

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Postenbestell 1,25 und 35 Pfennig Postenbestell. Einzelhefte 1 Pfennig. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verlagsänderung u. d. l. w. berechtigt den Besteller nicht zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Sonstige Geschäftsbedingungen: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsbeschluss 2553. Schriftleitung: Neuß, Postfach 41900 Köln. Zweigstelle Grevenbroich: Postfach 84, Telefon 286 — Druck und Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei A. G., Neuß.



Anzeigenpreise: Das Blattmeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 6 Pf., 1 Blattmeter im Zeitblatt, bei 64 mm Breite 50 Pf. Nachschlag gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pf. je Blattmeter. Voranfragen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pf. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschlag für Angehörige und Angehörige Angehöriger nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichterhaltung einzelner Nummern, sowie für die Nichterhaltung einzelner Nummern, wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 31

Neuß, Mittwoch, 6. Februar 1935 (Dorothea)

62. Jahrgang

Flandin über London.

Paris, 5. Febr. In seiner Rundfunkansprache an das französische Volk will der Ministerpräsident Flandin, wie er eingangs erklärte, so klar wie möglich den Geist und die Tragweite der Londoner Ergebnisse darlegen. Wir wissen alle, so erklärte er, daß Deutschland seit einigen Jahren seine Rüstungen erheblich erhöht hat. Es hat sich praktisch von einem Teil der ihm vom Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen freigemacht. Sie werden verstehen, daß ich mich darauf beschränke, die Tatsachen festzustellen in dem Augenblick, wo wir versuchen, in Europa eine aufrichtige Zusammenarbeit aller für den Frieden zu schaffen. Ich enthalte mich jeder Polemik hierzu. Aber sollen wir uns dieser vollen Tatsachen gegenüber mit einem Wortschwallbe abfinden? Sollen wir im übrigen Zwangsmöglichkeiten, um dieses Weltfriedens zu verhindern? Diese Frage stellen heißt sie lösen. Frankreich will den Frieden. Es handelt sich zunächst darum, das ganze System der Garantiepakete und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerbundspakt ergänzt.

Zu dem von Briand abgeschlossenen Locarno-Pakt, der die französisch- und belgisch-deutsche Grenze garantiert, gesellt sich nun der Entwurf für den Donau-Pakt, der in Rom dank der äußerst wirksamen Annäherung Frankreichs und Italiens glücklich verhandelt worden ist. Zu diesen beiden Pakten gesellt sich der Ostpakt, der von Paris in Angriff genommen wurde und den Völkern zum Abschluss zu bringen sich bemüht. Wir haben mit Genugtuung die vollständige Übereinstimmung und die wertvolle Ermutigung zu dieser Politik beobachtet, die uns die englische Regierung gegeben hat. Der allgemeine Völkerbundspakt muß alle Regionalabkommen kontrollieren. Das ist eine französische traditionelle Politik, die die größte Hoffnung auf den künftigen Frieden, die gegenwärtig in der Welt besteht, nicht aufgeben will. Das englische Volk ist davon ebenso überzeugt wie das unsere. Auch haben wir gemeinsam bekräftigt, daß die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund gleichzeitig mit dem allgemeinen Programm der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkungen erfolgen müsse.

Das Problem der Rüstungen und der Effektivität ist am schwersten zu lösen. Es ist in der Tat untrennbar von der Sicherheit, die jede große oder kleine Nation für sich selbst und durch sich selbst sicherstellen das Recht hat. Die Suche nach Sicher-

heitsgarantie und die Auslegung der Durchführungsgarantien stellte seit Jahren das Hindernis dar, gegen das der Friedenswille der Regierungen und der Völker sich stieß.

Unsere englischen Freunde haben uns gebeten, unseren Willen zum Abschluss einer allgemeinen Konvention der Rüstungsbeschränkung, die frei verhandelt werden soll, zu bekräftigen. Wir haben dem zugestimmt und dabei daran erinnert, daß Frankreich ebenso wie das mitunterzeichnete England der Erklärung vom Dezember 1932 über die Gleichberechtigung in der Sicherheit für alle treu bleibt. Morgen also — und das wünschen wir lebhaft — werden Verhandlungen wieder aufgenommen werden können zum Abschluss dieser allgemeinen Rüstungskonvention.

Ich hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet hat, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen wird. Dieses große Volk muß gleich uns (ensemble et librement) an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen.

Die Sorge um unsere Sicherheit hat uns nie die Sicherheit der anderen vergessen lassen. Die Luftwaffe ist infolge ihrer niederstreichenden Überwachungsleistung zum gefährlichsten Kriegsmittel geworden. Kein um sein Geschick besorgtes Volk kann sich auf diesem Gebiete eine ausgesprochene Unterlegenheit gefallen lassen. Dagegen bildet die sichere Überlegenheit der Verteidiger des Friedens gegen den etwaigen Angreifer, um mit Sir John Simon zu sprechen, die entscheidendsten Verfüßungsmaßnahmen. Es ist bezeichnend, daß die Festigung des Friedens durch Luftabkommen auf Erwägungen stieß, die sich auch jenseits des Kanals geltend gemacht hatten. Auf diese Weise haben wir uns sehr rasch einigen können.

Ich kann hinzufügen, daß wir auch den Abschluss bestimmter Verpflichtungen vorbereitet haben, die das bisher nicht verwirklichte Versprechen haben, eine sofortige Aktion gegen den Krieg festzulegen. Der Möglichkeit des Angriffs gegen den Frieden wird künftig die sofortige Antwort des Gegenangriffs gegen den Krieg gegenüberstehen.

(Fortsetzung Seite 2.)

Lawinen und Gewitterstürme wüten.

Viele Todesopfer. — Erie von der Umwelt abgeschnitten. — Bahnverkehr eingestellt.

Reichswehrpatrouille tot aufgefunden.

München, 6. Febr. Eine fekt Montag als vermischte Reichswehrpatrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Kauf, Kanonier Eder, Formeier und Jelmlich, sind von einer aus Reichswehr und Bergwachsmännern aufgenommene Expedition am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Hauses tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach den im Wald-Gebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermissten Bergwachsmännern Bed und Hiltner sind bisher ergebnislos verlaufen.

Schredensnachrichten.

München, 6. Febr. Infolge der umfangreichen Schneefälle und Vereisungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Auswirkungen der Lawinenkatastrophen in den letzten Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Gilling eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttete, wobei ein 27jähriger Bauernsohn ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh getötet. In Gilling wurden durch Lawinen mehrere Viehhäute weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen, ebenso das hintere Oetztal. Aus Arlberg werden vom Montafoner Tal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsbauwerke zum Opfer fielen. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zill in Nordtirol ein Jäger und in Vorarlberg ein 20jähriger Eisfaher, die von den Bergen nicht zurückgekehrt sind, vermisst.

Durch den Schneefall wurden in der Stadt Salzburg viele Störungen in der Stromzufuhr und an den Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen verursacht. In den Gebirgsgegenden schneit es seit fünf Tagen ununterbrochen. Im Ferkeltal wurde die Großglockner-Hochalpenstraße durch Lawinen verschüttet und seitdem von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen. Im Gasteiner Tal erloschen viele Lawinenstürze, weshalb der Verkehr zwischen Hof-Gastein und Bad Gastein eingestellt ist.

Im Hochkönigsgebiet herrschte ein überaus heftiges Gewitter mit Donner und Blitz. Gleichzeitig wütete ein

furchtbarer Sturm. Bei Schwarzensee in der Nähe von St. Wolfgang wurde der Schleusenwärter des Elektrizitätswerkes von einer Lawine erfasst und getötet. In nächster Nähe wurde von einer zweiten Lawine ein Bauernsohn verschüttet, der gleichfalls nur noch tot geborgen werden konnte.

Erhöhte Lawinengefahr in Osterrreich.

Wien, 6. Febr. Die Wetterlage in Osterrreich hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Regen der fekt Montag ununterbrochen fällt, ist in den mittleren und höheren Lagen in Schnee übergegangen. Man befürchtet eine Verflärung der Winternatistage, zumal auch die Schneemassen in manchen Gebieten Osterrreichs eine Höhe erreicht haben, wie sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet werden konnte.

Die Arlbergstraße, die Montagabend bereits zum Teil wieder freigelegt war, ist gestern durch neue Lawinen wiederum verschüttet worden, so daß der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Verkehrs noch gar nicht abzusehen ist. Die weiteren aus den Bundesländern einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Lawinenkatastrophen, die Osterrreich in den letzten Tagen heimgefallen haben, fast ohne Beispiel sind. Montagabend mußte auch die Gmündalbahnstrecke der Bundesbahnen eingestellt werden, da ein Hilfszug, der zur Beseitigung einer Lawine ausgesandt war, von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Jöhnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher hatte sich auf der Strecke ein schweres Zugunglück ereignet. Auf den vereisten Schienen entgleiste ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Viele Gebirgstäler und Dörfer Osterrreichs, auch solche, die sonst durch Bahnen und große Straßen erreicht werden können, sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Russische Eisenbahnbandiden hingerichtet.

Moskau, 6. Febr. An dem Prozeß gegen 19 Banditen, die im Laufe des letzten halben Jahres Terrorakte auf den sowjetrussischen Eisenbahnen verübten und dabei 15 Wunden und Überfälle ausführten, verurteilte der Gerichtshof in Leningrad nach siebenstündiger Verhandlung drei Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis zehn Jahren. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Vor zwanzig Jahren:

Als die Brotkarte kam.

Der Beginn der Kriegswirtschaft im Winter 1915.

Neuß, den 6. Februar. Deutschland war auf den Weltkrieg militärisch nicht ausreichend gerüstet, das zeigte sich schon bei der Marne-Schlacht, die den Schlieffenischen Plan nicht über den Haufen geworfen hätte, wenn die Oberste Seeresleitung über einige weitere Armeekorps hätte verfügen können. An der wirtschaftlichen Kriegsrüstung fehlte es überhaupt. Sie war vernachlässigt worden, weil man mit einer kurzen Kriegsdauer gerechnet hatte. War es doch allgemeine Überzeugung, daß die weltwirtschaftlichen Verflechtungen einen Kriegszustand von Jahren überhaupt nicht zuließen. Die ersten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen waren daher ausschließlich auf die Sicherstellung des Kriegsbedarfes im engeren Sinne gerichtet. Schon im August 1914 drängte sich die Sorge um den Vorrat an Rohstoffen für Truppenausrüstung und Waffenherstellung auf. Fehlte es doch schon für die Millionen von Kriegsfreiwilligen an Uniformen und Gewehren. Von der Wirtschaft, nicht vom Staate, wurde zunächst die Bedarfsdeckung versucht. Zentraleinstellungen und Kriegshandelsgesellschaften entstanden. Diesen Maßnahmen stellte sich aber unvermeidlich das Gewinnstreben der Privatwirtschaft in den Weg, das auch durch die Begeisterung der ersten Kriegsmomente nicht in vaterländische Opferbereitschaft umgewandelt werden konnte. So mußte die Staatsgewalt zu Hilfe gerufen werden. Im Herbst 1914 wurde zunächst den Behörden die gesetzliche Befugnis gegeben für die

Schwedisches Touristenhotel abgebrannt

Ein Todesopfer.

M. Göteborg, 6. Febr. Das größte Touristenhotel Schwedens, das Sindas-Touristenhotel in Nähe von Göteborg, ist heute nacht gänzlich abgebrannt. Die etwa 30 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 865 000 Kronen versichert; der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

Dauer des Krieges Höchstpreise festzusetzen. Daraufhin „verschwand“ die Waren vom Markt, das heißt, sie wurden zurückgehalten. Nun kamen die Verfügungen über Vorratsenthebungen jeglicher Art, weiter über die gesetzliche Beschlagnahme zugunsten der kriegswirtschaftlichen Organisationen. Im Laufe des Jahres 1915 entfaltete sich dann der ungeheure Apparat, der der Kriegswirtschaftsleitung unterstand, mit all seinen Unzulänglichkeiten und Schäden, — ein notwendiges Übel.

Zu einem für das gesamte Volk unheimlichwichtigen Problem wurde die Ernährungsfrage. Zuerst wurde man durch die Knappheit der Futtermittel im Herbst 1914 auf die Gefahren aufmerksam. Da die Einfuhr an Futtermitteln ausfiel, wurden mehr und mehr die Getreide- und Kartoffelvorräte für die Viehzucht in Anspruch genommen. Infolge der Deereslieferungen krieg der Fleischbedarf gewaltig, dementsprechend der Futterbedarf. Um zu verhindern, daß in einigen Monaten das Vieh die menschliche Nahrung aufzehrt, kam man auf den nicht gerade glücklichen Gedanken des „Schweinemordes“. Die Gemeinden über 5000 Einwohner wurden aufgefordert, Schweine aufzukauern und „Dauerware“ herzustellen. Ihrem Beispiele folgten die Privathaushalte, es gab eine riesige Nachfrage nach Schlachtvieh und folgerichtig eine unheimliche Preissteigerung. Aus Angst vor der künftigen Knappheit lebte alles aus dem Vollen, das Vieh aus dem Brotgetreide und die Menschen aus der aufgekauerten Dauerware.

Im Januar 1915 trat endlich eine Wendung zum gewissenhaften Kriegshaushalt ein. Die zu Anfang Dezember angeordnete Bestandsaufnahme der Getreidevorräte hatte ein erschreckendes Ergebnis. Nur etwa drei Fünftel des normalen Bedarfs an Brotfrucht bis zur neuen Ernte waren vorhanden. Am 5. Januar erließ der Bundesrat eine Verordnung mit einem scharfen Verfüßungsverbot und mit Vorschriften für das sogenannte „A-Brot“, Weizenbrot mit 30% Roggenmehl, Roggenbrot mit 10% Weizenmehl u. d. l. w. Die Ausbeute wurde beschränkt, die Nachtarbeit in den Bäckereien völlig aufgehoben, „frische Brötchen“ gab es nicht mehr. Innerhalb einiger Wochen wurde dann die Brotverfürung für das ganze Reich einheitlich organisiert, ein Getreidemonopol wurde der Kriegsgetreidegesellschaft übertragen, der nur rund 50 000 Mühlen unterstanden. Eine Reichsverteilsstelle vorläufig 225 Gramm Mehl je Kopf und Tag fest, drei Wochen später wurde der Anteil auf 200 Gramm verringert. Um eine zuverlässige Verteilung an jede Familie zu gewährleisten, mußte ein Ausweis für den Broteinkauf eingeführt werden: die Brotkarte. Sie wurde zum Zeichen des Lebenskampfes, den die Nation zu führen

Kleine Chronik.

Die entmenschte Mutter, die ihre drei Kinder hilflos in der Wohnung in Berlin zurückgelassen hatte, von denen zwei, als sie aufgefunden wurden, bereits verhungert waren, hat sich der Polizei gestellt.

Das größte Touristenhotel Westschwedens in der Nähe von Göteborg ist gänzlich abgebrannt. Ein dänischer Kaufmann stürzte sich aus dem dritten Stock und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Besonders wurden auch die deutschen Kolonien Saron und Jerusalem in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Toten in Palästina beläuft sich bis jetzt auf 22.

Die Rheinstrombauverwaltung veröffentlichte am Dienstag eine Hochwasserwarnung, da wegen weiterer Regenfälle am Oberrhein Hochwassergefahr besteht.

Die Amsterdamer Polizei überraschte eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten. 22 von ihnen, darunter ein früherer deutscher Reichstagsabgeordneter, wurden verhaftet.

In Rom trat am Dienstag der Dreierausschuß des Völkerbundes für die Saarfrage zu seiner Schlusstagung zusammen. Die Lawengänge in Österreich halten weiter an und haben verschiedene Todesopfer gefordert.

gezwungen war. Ihr folgte später die Fleischkarte, die Fettkarte, die Zuckerkarte — das ganze Kartenwesen für den täglichen Nahrungsbedarf, in einem weiteren Abschnitt die Bezugsscheine für Kleidung und Wäsche.

Nach dem Brote ist das wichtigste Nahrungsmittel des deutschen Volkes die Kartoffel. Mit Kartoffelmehl wurde bereits das Getreide „gestreckt“. Daß dies Nahrungsmittel einmal so begehrt sein würde, ja, daß es lange Zeit durch die berüchtigte Steckrübe ersetzt werden mußte, hätte man nie für möglich gehalten. Anfang April 1915 wurde die Reichsstelle für Kartoffelverförmung ins Leben gerufen, die zunächst nur eine Kartoffelreserve zur Verforgung der minderbemittelten Volksschichten (bis zur Einkommensgrenze von 2400 Mark jährlich) zu beschaffen hatte. Besondere Kommissionen bereiten das ganze Land, um Kartoffeln aufzukaufen. Das hatte Preistreiberien zur Folge, so daß von der Befugnis, Höchstpreise festzusetzen, häufig Gebrauch gemacht werden mußte. Auch als Viehfutter war die Kartoffel unentbehrlich geworden. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, wurde eine „Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte“ errichtet, der gemäß einer Bundesratsverordnung vom März 1915 alle Futtermittelbestände anzuzeigen waren. Vom 15. April ab mußten der Bezugsvereinigung auf Verlangen die Futtermittel käuflich überlassen werden. Im Juli entstand die Reichsfuttermittelstelle, die an der Spitze einer bis ins kleinste gehenden Organisation arbeitete. Sie suchte neue Wege zur Befriedigung des Futterbedarfs, die staatlichen Wälder wurden für die Schweine geöffnet. Versuche mit Strohmehl wurden gemacht, — die Fabrikation von Erbsenmehl begann.

In diesem Kampfe um die Volksernährung schloß sich nur die private Gewinnucht wohl. Zur Festlegung von Höchstpreisen entschloß man sich nur ungern, zeigte sich doch immer wieder, daß steigende Preise die fehlenden Nahrungsmittel herbeizubringen konnten. Gegen die Preistreiberien, die sich allmählich zum Preiswucher auszuwickeln, gingen zuerst militärische Stellen, die sich den „Gelehen der Wirtschaft“ nicht beugen wollten, rücksichtslos vor. Das Generalkommando in München erließ Anfang Juli 1915 eine Verordnung, die ungerechtfertigte Preissteigerungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedrohte. Ebenso war die Zurückhaltung der Waren unter Strafe gestellt. Das Generalkommando in den Marken folgte dem Beispiel. Es verfügte außerdem, daß die Preise an den Verkaufsstellen sichtbar angehängt sein mußten. Eine Bundesratsverordnung nahm schließlich diese militärischen Angriffe auf den Wuchergeist auf und gab das Recht, ungerechtfertigt vorenthaltene Waren des täglichen Bedarfs zu enteignen.

Allmählich entwickelte sich das System der Beschränkung und Kontrolle, unter dem nicht nur die Erzeuger und der Handel, sondern auch die Verbraucher lebten, weil es ihnen die „Selbstversorgung“ erschwerte. So kam es, daß die Kriegswirtschaft zu den traurigsten Erinnerungen der Jahre 1915 bis 1918 gehört. Man muß aber gerecht sein und zugeben, daß ohne Organisation und Kontrolle die Volksmassen in den großen Städten nicht einmal die kleinen Karten-Portionen erlangt hätten. Durch die von vaterländischen und sozialen Empfindungen nicht bewehrte Profitucht wurden immer schärfere und kleinlichere Maßnahmen herausgefordert. Das deutsche Volk war militärisch nicht ausreichend gerüstet, als es in den Weltkrieg eintrat, es war wirtschaftlich gar nicht vorbereitet. — es war aber vor allem auch nationalpädagogisch nicht vorbereitet. Die liberal-kapitalistische Wirtschaftsweise, für die grundsätzlich Eigentum vor Gemeinnut ging, war keine tragfähige Grundlage für den Selbstbehauptungskampf Deutschlands, dazu wäre eine ganz andere Wirtschaftsmoral erforderlich gewesen.

Flandin über London.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ich für meinen Teil will nicht daran zweifeln, daß die übrigen zum Abschluß dieses Luftabkommens aufgeforderten Teilnehmer ihm beitreten. Aber wir haben auch vorgezogen, daß sich die britische und die französische Regierung sofort nach Eingang der Antworten ins Einvernehmen setzen. Nach meinem Dafürhalten ist die Veteuerung dieses gemeinsamen französisch-englischen Willens, dem Luftkrieg den Damm der Verbündete der friedlichen Völker entgegen zu stellen, ein entscheidender Schritt auf dem Wege des Friedens.

Flandin vor der Kammer.

In der Kammer antwortete Ministerpräsident Flandin auf eine Anfrage des marxistischen Führers Leon Blum über die englisch-französischen Verhandlungen mit einer Erklärung, die seine getrigte Kundfunde zum Teil ergänzt, zum Teil wiederholt. Es gebe Fragen, so betonte Flandin eingangs, die im Interesse des Friedens gelöst werden müssen. Deutschland sei zu einer Aufrückung geschritten, die im Teil V des Versailles-Vertrages vorgesehenen Bestimmungen überdreierte. Eine neue Lage sei durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffen worden, weil die Arbeiten der Abrüstungskonferenz dadurch schwierig geworden seien. Um diesem

Zustand abzuhelfen, seien die französischen Minister nach London gegangen. Dort sei man in der Auffassung einig gewesen, daß die Bemühungen um eine Abrüstungsbeschränkung nicht unterbrochen werden sollten, und daß alles getan werden müsse um ein allgemeines Abrüstungsabkommen zustandezubringen.

In diesem Zusammenhang ging der Ministerpräsident auf die Vorteile dieses Luftabkommens ein und fuhr dann fort: Wir haben eine Solidität und umfassende Gegenseitigkeit der Aktion zwischen der englischen und der französischen Regierung geschaffen. Das heißt nicht, daß die Regierungen sich an diesen engen Rahmen halten wollten. Sie sind vielmehr der Auffassung, daß ganz Westeuropa, daß alle an dem Frieden hängenden Völker eingeschlossen werden müssen, um die Gefahr

eines Luftangriffes zu verhindern. Das ist der Grund, aus dem heraus sich die beiden Regierungen entschlossen haben, Deutschland, Belgien und Italien zu Verhandlungen über diese Frage aufzufordern.

Flandin betonte, daß das Luftabkommen in keiner Weise den Locarno-Vertrag, der unverändert in Kraft bleibe, ersetzen solle, sondern nur ein schnelleres entscheidendes Vorgehen in einem bestimmten Rahmen darstelle. Dieses Vorgehen sei nach Auffassung der beteiligten Regierungen nicht als Sanktion, sondern als vorbeugende Maßnahme anzusehen, da man der Ansicht sei, daß alle Maßnahmen getroffen werden müßten, um den Krieg zu verhindern.

Wirtschaft und große Politik.

Um das Mossul-Del. — Zollunion zwischen Iran, Transjordanien und Palästina?

Neu, 6. Februar 1935.

Vor einiger Zeit hat der König Ghazi von Irak in Kirtut die großen Mohrleitungen, die das Del an die Küste des Mittelmeeres bringen, eröffnet. Damit ist dieses gewaltige Werk amtlich in Betrieb genommen worden. Eigentlich fließt das Del ja schon länger, die Franzosen haben in ihrer Presse schon vor Monaten mit Freuden bekannt gemacht, daß der erste Dampfer mit Mossul-Del in Se Havre angekommen sei, daß die dortigen Raffinaden das Del schon verarbeitet, daß überhaupt Frankreich jetzt glücklicherweise sein eigenes Petroleum umrändchen habe. Aber offiziell fließt das Mossul-Del erst seit dem 14. Januar, nachdem der König von Irak im Beisein des Königs von Transjordanien, des Präsidenten der jordanischen Republik und der englischen und französischen Mandatskommissare höchstfeierlich auf den elektrischen Anspieß gebrückt hat, der die Schleusen des Dels öffnet und es auf den 1920 Kilometer weiten Weg zur Mittelmeerküste schießt.

Auf keinem anderen Wege als durch diese Leitungen, so hat die in der Hauptstadt aus englischen, französischen und amerikanischen Kapital gegründete Irak-Petroleum-Gesellschaft beschlossen, soll das Del aus den Quellen von Kirtut verfrachtet werden. Zur Verwirklichung dieses Beschlusses ist eine der größten technischen Leistungen vollbracht worden. Die 1920 Kilometer lange Leitung mißt, auf uns gefäugere Entfernungen übertragen, etwa die Strecke von Königsberg über Berlin, München, Innsbruck und Rom bis Neapel. Von Kirtut aus laufen die englische und französische Linie an der Seite des Euphrats parallel bis Haditha. In Haditha trennen sie sich, der nördliche Arm strebt Tripoli, der südliche Haifa zu. Der größte Teil beider Wege führt durch die einarmige Wüste. Hier sind die Rohre meistens tief in den Wüstenboden eingebettet worden. Verschiedentlich müssen die Leitungen hohe Gebirge überklettern. Schon an diesen Fjerrn und Talschlüssen erntet man die Großartigkeit der Leistung, diese Anlage fertigzustellen. Andere Fjerrn mögen diesen Eindruck noch verstärken: Für die Leitungen sind nicht weniger als 125.000 Tonnen Stahlrohr verwendet worden. Zwölf Pumpstationen sorgen unterwegs dafür, daß das Del in gleichmäßiger Geschwindigkeit von der Quelle zu den Häfen fließt. Diesen Stationen ist auch die Fürsorge für die ihnen benachbarten Teilstrecken anvertraut, wenn etwa Kontroll- oder Reparaturarbeiten nötig machen, oder sonstige Verbesserungen anzubringen sind. Das größte Kontroll- und Reparaturwerk befindet sich in Haditha, wo man mit Lagerstätten, Gasthäusern und abendlich fast eine europäische Stadt gebaut hat. Natürlich verbindet eine Telegraphenlinie die einzelnen Stationen untereinander; es soll aber noch eine zweite mit anderer Lauftrichtung gebaut werden, weil die Sicherheit dieser überirdischen Linien in dem Gebiete der unruhigen Beduinen sehr zweifelhaft ist. Der Bau der Leitungen war ungemein schwierig. Nicht allein die Unkosten des Rohrs waren zu überwinden, sondern die Sorge machte die Wasser-versorgung. Es mußten zum Teil sehr tiefe Brunnen angelegt werden, die heute den letzten Stationen zur Wasserzuführung dienen. Zum Teil mußte das Wasser aber auch in Rohrleitungen vom Euphrat oder anderen Stellen Hunderte von Kilometern durch die Wüste geführt werden. Trotz aller Widerstände ist das Werk in der vorgezeichneten Zeit von zwei Jahren fertig geworden. Es haben über 5.000 Mann aus sechszehn verschiedenen Nationen an dem Bau geholfen. Die Kosten des Werkes betragen 125 Millionen Mark. Dieser ungeheure Aufwand an Arbeit und Geld für die Inbetriebnahme und Inbetrieb-

haltung der Velleitungen zeigt uns das Gewicht, das England und Frankreich auf ihr Mossul-Del legen.

Frankreich, wie gesagt, erhielt durch diese Anlage die Möglichkeit, sein Land mit seiner reichen Industrie mit eigenem Del zu versorgen. Es erreicht damit einen erheblich höheren Grad der Selbstständigkeit seiner Wirtschaft als bisher. Wenn auch diese Freiheit den einen Hafen hat, daß ein großer Teil der Velleitung auf englischem Mandatsgebiet und in dem, freilich von der englischen Mandatsbehörde befreiten, aber immer noch stark unter englischem Einfluß stehenden Irak liegt.

Größer und fester und von höherer politischer Bedeutung ist der englische Gewinn. Die Engländer sind bekanntlich dabei, die Westküste ihres asiatischen und australischen Besitzes zu verstärken. Es erreicht diese Hafen als bisher. Wenn auch den Hafen von Haifa in den letzten Jahren ausgebaut, nur noch geringfügige Bauten sind zur vollendeten Durchführung der Pläne voran. Noch im Laufe dieses Jahres soll der große Hafen dem öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Durch die neue Velleitung wird Haifa unmittelbar mit englischem Del versorgt. Der wirtschaftliche Wert dieses Hafens ist schon sehr bedeutend; viel größer aber ist sein strategischer Wert. Der Seeweg nach Indien und Australien hat, obwohl sich unterwegs alle wichtigen Punkte in englischer Hand befinden, doch nicht mehr die Sicherheit früherer Zeiten, vor allem nicht mehr, seitdem Japan sich zu einer Seemacht ersten Ranges entwickelt hat. Schon seit langem sind die Engländer darauf bedacht, sich vom Mittelmeer aus einen Landweg nach Indien zu schaffen. Die englische Politik im Mittleren Osten ist seit Jahrzehnten von diesem Streben bestimmt. Darum sicherte London sich auch bei der Aufteilung des türkischen Reiches nach dem Weltkriege die Oberhoheit über den größten Teil der nordasiatischen Gebiete. Die alte Gibraltar-Malta-Channel-Route wird nun in Haifa fortgesetzt. Haifa wird so nicht allein als Kriegsschiffhafen, sondern auch als Flughafen ausgebaut. Es wird ein fester Pfeiler der Landbrücke nach Indien werden. Daraus begreift man die Wichtigkeit der eigenen Delversorgung dieses englischen Hafens.

Aber die englische Politik strebt noch nach größeren Zielen. Von Aden heraus bis zur syrischen Grenze und nach Iran hin beherrscht eine ganze Reihe von „Königen“ und ähnlichen Titelhaltern das Volk der Araber. Man hat das Gebiet in verschiedene Reiche eingeteilt, die aber alle in irgendeinem Verhältnis zu England stehen. England gibt den Einzelnen soviel Freiheit, wie es seinen Plänen kommt. Eine lockere Verbindung zwischen diesen Staaten, deren Beziehungen von London zu beaufsichtigen waren, liegt durchaus in der englischen Linie. Niemals aber liegt den Engländern daran, daß dieses große Gebiet auch zu einer politischen Einheit wird, die inländische wäre, nach eigenem Willen ihr Gewicht in das Spiel der Mächte und Kräfte einzubringen. Darum versucht man durch die Bildung einer Zollunion zunächst einmal den Irak mit Transjordanien und Palästina wirtschaftlich zusammenzubinden, ein Bündnis, das sich leicht auf die südlicher gelegenen Reiche ausdehnen lassen. Und wenn London das wünscht, werden die Araber gewiß nicht Nein sagen.

Die Hauptachse aber eines solchen Wirtschaftsgebietes wäre eben die Velleitung von Kirtut nach Haifa. Haifa wäre diesem Gebilde das Tor zur Welt. Und an diesem Tore steht die englische Wehrmacht Posten. Englische Regimenter, englische Kreuzer, englische Flugzeuge sorgen dafür, daß nichts gegen den Willen Großbritanniens geschieht; sorgen auch dafür, daß der Pfeiler der Landbrücke nach Indien unbeschädigt erhalten bleibt.

Paris gednkt des 6. Februar:

Gedenk-Gottesdienste in Notre Dame.

Die Regierung nimmt daran teil.

Paris, 6. Febr. Nachdem der Ministerrat am Dienstag beschlossen hat, das Verbot von Straßenkundgebungen auch für den 6. Februar aufrecht zu erhalten, hat der Pariser Polizeipräsident im Laufe des Dienstagabend noch einige ergänzende Erklärungen abgegeben. Der Concorde-Platz, so betont er, sammelungen von Fußgänger sind verboten, auch für die Pressevertreter, Photographen und Filmoperatoren gebe es diesmal keine Ausnahme; die Autos dürfen nicht anhalten. Ein starker Ordnungsdienst wird für die Durchführung dieser Bestimmungen Sorge tragen. Im Laufe des Mittwoch werden in den Pariser Kirchen Gedenk-Gottesdienste an die blutigen Straßenkämpfe vom Februar vergangenen Jahres abgehalten. Der Ministerpräsident Flandin und mehrere andere Minister, sowie Vertreter der Pariser Stadtverwaltung werden an dem Gottesdienst in der Pariser Kathedrale Notre-Dame teilnehmen, den der Kardinal-Erzbischof von Paris selber halten wird. Es werden auch die nationalen Verbände mit den Fahnen ihrer Vereinigungen anwesend sein.

„Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß dieser Beschluß des Ministerpräsidenten, selbst an einem derartigen Gottesdienst teilzunehmen, bei der radikal-sozialistischen Kammerfraktion sehr unangenehm überbracht hat. Einige Mitglieder hätten sich daraufhin zu Flandin begeben und ihm nahegelegt, an seiner Stelle den Pensionsminister zu entsenden. Flandin habe diesen Vorschlag aber ebenso höflich wie entschlossen zurückgewiesen.

Währungsverordnung für Saargebiet.

Die Saarbrücken, 6. Febr. Die Regierungskommission veröffentlicht gestern im Amtsblatt eine Währungsver-

ordnung, die jedoch erst zu einem später bekanntzugebenden Zeitpunkt in Kraft treten wird. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß die wesentlichen Bestimmungen der Verordnung ab 18. Februar gelten werden. Nach der neuen Verordnung ist vom Zeitpunkt des Inkrafttretens die Ausfuhr von Zahlungsmitteln jeder Art sowie die Zahlung von Geldbeträgen nach außerhalb des Saargebietes verboten. Dasselbe gilt für Zahlungen innerhalb des Saargebietes für Rechnung von natürlichen und juristischen Personen, die außerhalb des Saargebietes und außerhalb Deutschlands anfallen sind.

Von vorstehenden Vorschriften sind ausgenommen: die Ausfuhr von deutschen Zahlungsmitteln nach Deutschland; die Überführung von Geldbeträgen der Reichsbank nach Frankreich; die Ausfuhr von Zahlungsmitteln und die Zahlung von Geldbeträgen in anderen Währungen als Reichsmark u. a. durch die deutschen Mitglieder und Beamten der Regierungskommission sowie die nichtdeutschen Verwaltungs- und Justizbeamten des Saargebietes und die Personen, die am 8. Dez. 1934 im Saargebiet wohnhaft waren und die das Saargebiet schon verlassen haben oder vor dem 1. März 1935 verlassen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Aachen.

Wetter-Vorhersage bis Donnerstag. Keine durchgreifende Wetterverbesserung. Nach vorübergehender Auflockerung erneut Trübung und Niederschlag.

Unterstützt den Führer!

im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Grund, aus dem
haben, Deutsch-
über diese Frage
in keiner Weise
Kraft bleibe,
entscheidendes
urteile. Dieses
Regierungen nicht
Annahme anzu-
nehmen getroffen

das England

lage die Mög-
it eigenem Del
höheren Grad
bisher. Wenn
in großer Teil
und in dem,
n, aber immer
tat liegt.

der Bedeutung
und befallend
italischen Be-
men haben sie
en ausgebaut.
Durchführung
soll der große
en. Durch die
giglichen Del
ist schon sehr
cher Wert.
t, obwohl sich
und befinden
or allem nicht
Manges ent-
er darauf be-
ach Indien
Nien ist seit
rum höchst
Reiches nach
il der vorber-
a-Expon
t allein als
gebaute. Es
ien werden,
elberjorgung

eren Zielen.
nach Fran
nd ähnlichen
biet in ver-
einem Ver-
elmen soviel
ere Verbin-
von London
englischen
das dieses
ie infolge
die Bildung
ranspor-
indigen
nen Reiche
t, werden
ietes wäre
are diesem
ie eng-
englische
gegen den
d, daß der
ten bleib.

zugebend-
damit
ngen der
neuen
Aus-
ung von
ver-
s Saar-
en Per-
ußerhalb

en: die
and; die
Frank-
ing von
t u. a.
erungs-
Justiz-
s. Des-
argebiet
erlassen

ehender

Neuß 4 der Stadt Neuß

Mittwoch, 6. Februar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 51

Stadt-Nachrichten

Neuß, 6. Februar 1935.

Die Erft führt Hochwasser.

Augenblicklich wälzt auch die Erft infolge des Dauerregens und der erheblichen Niederschläge und der Schneeschmelze in der Gifel größere Fluten zu Tal, als man es sonst an dem für gewöhnlich stillen Flusse unserer Heimat gewohnt ist. Mit erheblicher Geschwindigkeit strömen die schmutzigen Wasser dem Rheine zu; überall wurden die Wehre aufgelassen, damit sie keine Hindernisse bilden. An vielen niedrigeren Stellen ist der Fluß über die Ufer getreten und hat die Bende aberflutet; so stehen bei Wevelinghoven, Neuenhausen, Frimmersdorf, Morken und anderswo große Wiesenstrecken unter Wasser. Bei Frimmersdorf an der Grube des Kraftwerkes war man dabei, durch Erbauschüttungen besondere Vorkehrungen zu treffen. So ganz gefährlich wird es hoffentlich nicht werden. Wie erinnerrich, sind hier vor einigen Jahren bei einem schlimmen Hochwasser die Fluten durchgebrochen, so daß die Grube vollief.

Die Rheinstrombauberwaltung warnt.

Hochwasserlage unverändert bedenklich.

Die außerordentlich schweren Regenfälle haben weit ernsthafte Folgen gehabt, als man anfangs annehmen konnte. Teilweise ist das Unwetter der letzten Tage in regelrechte Katastrophen ausgeartet. Hier von wurden besonders das schöne Tal des Nedar sowie die Täler kleiner Schwarzwaldgegenden betroffen. Die dort angerichteten Schäden werden sich erst überschauen lassen, wenn sich die Fluten verlaufen haben. Während der Oberrhein sich bis Montag durch aus zurückhaltend verhielt, führte er auch am Dienstag erhebliche stärkere Wassermassen zu Tal. Der Rhein stieg ab gestern abend 4 Zentimeter pro Stunde, im Laufe des Dienstag betrug die Steigung tagsüber 1,20 Meter. In Koblenz überschritt die Mosel am Dienstag das Alter am Neuenbörger Eck.

Für den Rhein ist gestern das Verbot der Floßschiffahrt wirksam geworden. Die Schiffbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußte auf beiden Uferseiten bedeutend verlängert werden. Seit Februar 1931 ist eine solche Verlängerung der Schiffbrücke nicht mehr erforderlich gewesen. Auch die Schiffahrt leidet schwer unter den außerordentlichen Wasserständen. Besonders unterhalb der Moselmündung drücken die riesigen Wassermengen der Mosel gegen die zu Steig fahrenden schwereladenen Schleppzüge, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft nur langsam gegen die starke Strömung ankommen. Aus dem Bohlsta wird gemeldet, daß der kleine Fluß über die Ufer getreten ist und zahlreiche Gärten und Anlagen überflutet hat.

Die Rheinstrombauberwaltung hat gestern abend folgende Hochwasserwarnung veröffentlicht:
„Hochwassergefahr! Begehrstände gestern und heute vormittag: Maxau gestern 3,90, heute 4,87. Mannheim 3,04 : 4,64; Mainz 0,65 : 1,72; Trier 2,48 : 3,82 (seit 15 Uhr bei 4,34 Meter Stillstand); Koblenz 2,48 : 3,82 (um 16 Uhr 4,42 Meter, steigt weiter ständig 5 bis 6 Zentimeter). Am Oberrhein sind weitere Regenfälle zu erwarten.“

✱

Studentrat Emil Vogt gestorben! Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr wurde Herr Studentrat Emil Vogt vom hiesigen Stadt-Realgymnasium, nach kurzer Krankheit, im Alter von 59 Jahren, durch einen Schlaganfall aus diesem Leben abgerufen. Der Verstorbene war ein Sohn der Stadt Neuß und schon sein Vater war lange Jahrzehnte als Professor Mitglied des Lehrkörpers unseres Gymnasiums. In diesem machte auch Emil Vogt seine Studien und er verließ die Anstalt, um an den Universitäten zu Bonn und Münster weiter zu studieren. Nach Neuß sollte er später als Studentat zurückkehren. Etwa zehn Jahre übte er am Gymnasium eine segensreiche Lehrtätigkeit aus. Vor etwa vier Jahren an die Stadt. Anstalt berufen, wußte er sich auch hier bald die Verehrung der Kollegen und die Liebe der Schüler zu erwerben. Man wird dem pflichterfüllten Lehrer und dem lebenswürdigen Menschen ein gutes Andenken bewahren R. I. P.

Vom Städtebündentheater. Am Freitag findet die erste Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Lustspiels von Shakespeare: „Der Widerspenstigen Zähmung“ statt. (Gruppe B und Freiverkauf.)

Der Termin der Steuererklärung. In unserer Abhandlung über die Abgabe der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Vermögenssteuer-Erklärung war als Frist, bis zu der die Erklärung abzugeben ist, der 8. Februar 1935 bezeichnet. Wie das Finanzamt mitteilt, läuft die Frist bis zum 28. Februar.

Kind angefahren und verletzt. Auf der Breite Straße wurde ein Kind von einem Personentransportwagen angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Das Kind wurde nach der ersten ersten Wohnung gebracht, wo der hinzugekommene Arzt die erste Hilfe leistete. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Die Erkennungszeichen des Wagens konnten festgestellt werden.

Die Arbeitsdienststelle wird am kommenden Samstag wieder einmal Neuß besuchen. Unter dem Motto „Bessere Musik“ wird sie in der Bürgergesellschaft ein Konzert veranstalten, dessen Reinertrag bedürftigen Arbeitsmännern zu Gute kommen soll. Vorverkauf der Karten zum Preise von 50 Pf. im Zigarrenhaus Waders und in der Dienstabteilung, Friedrichstr.

Lichtfeier katholischer Jugend.

Feierstunde im kath. Jungmännerverein St. Marien.

Es war eine sinnige Feier, die zu einer Abendstunde Jungenschaft und Jungmannschaft des kath. Jungmännervereins St. Marien im Marienhaus vereinte. Es wurde eine Lichtfeier, wie sie bei katholischer Jugend schöner Brauch geworden ist um die Zeit des Festes Maria Lichtmess. Das Bild der Gottesmutter mit dem Kinde, umgeben von Grünschnud, war bewacht von großen flammenden Kerzen, deren Licht allein den Raum erhellte und von den Christusbanern. Die Kerzen waren am Sonntag mit den vielen anderen geweiht worden.

Dem einstimmenden Lied folgten die Worte des Festevangeliums. Romano Guardini sprach zu der Jugend in seinem Büchlein „Von heiligen Zeiten“. „Die Kerze“ ist darin ein Abschnitt benannt, in dem er sie ein „Gleichnis“, schön und stark vor vielen“ heißt. Von ihrer „Maren Bereitschaft“, wie sie vor Gott steht, heißt es da, von ihrer Bestimmung, sich zu Licht und Gut zu verzehren, von ihrer Seele, die der Mensch ihr gibt, wenn er sie zum Ausdruck seiner Seele werden läßt.

Dann spricht der Präses. Vom Licht und seiner Beziehung zu Gott. Vom Licht als dem Sinnbild im alten Testament, vom Licht des neuen Testaments. Das gekommen ist zur Erleuchtung der Welt, das die Menschen führen soll in die Ewigkeit. Die Lichtzeichen der Erlösung sollen also folgen, wie der heilige Paulus. Wärme des Herzens bringt es, Liebe und Begeisterung, wie sie die Apostel befehle für die Nachfolge ihres Herrn und Meisters. Das Licht in der reichen Liturgie der heiligen Kirche fand

Erwähnung, die Kerze als das Sinnbild der Reinheit, als das Lebensvorbild für katholische Jugend. Bewegend soll sie sein. Wärme zu spenden und nicht in der Kälte des Egoismus dahinzuleben, sondern im Dienst Gottes sich zu verzehren wie sie. Mahnung soll sie sein, daß das Licht der Gnade nicht erlösche, das empfangen ist in der heiligen Taufe, wieder gegeben und vermehrt wird in den heiligen Sakramenten. Dann sprach der Präses von der Gottesmutter, der Patronin katholischer Jugend, als dem Lichte, das sich ganz verzehrte für den göttlichen Sohn. Ihre Fürbitte möge erlangen, daß das Licht der Gnade bleibe bis ans Ende.

Das alte Lied von der „wunderlichen prächtigen, hohen und mächtigen, lieblichen, holdseligen, himmlischen Frau“ verklang. Ein Lebensbild eines Seligen dieses Monats, Bernhard von Coblence, tat sich auf, wie es im Buche „Geden und Heilige“ gemalt ist. Und dort steht geschrieben, wie aus dem loien Ruben, dem gefürchteten Soldknechtobert drunter im Lande Sizilien, ein Ordensmann wurde, als ihm das Licht der Erleuchtung kam, ein „armeliger Mönch in der vielgestalteten Kette“, mit der Leidenschaft des Bäckers und dem Kampfegeist des Soldaten, der Laienprediger, Friedensstifter und Befreier, dessen Sarg die Adeligen von Palermo in die Kapuzinergruft trugen, und den die Kirche selig sprach.

Dann hielt die Jugend ihre brennenden, gemachten Lichtmehrkern, während die heilige Schrift von der Erleuchtung des Lichtes kündete und von seinem Wunder am Tage der Herabkunft des Heiligen Geistes. Mit gemeinsamem Gebet und Lied ging die Stunde zu Ende.

Freude befindet sich seit 1. Februar nicht mehr Adolf-Gitler-Straße 34, sondern Hafenstraße 1. — Ruf 3883.)

Jahresversammlung der ehem. Kolonialsoldaten. Auf der ersten Jahreshauptversammlung der ehem. Kolonialsoldaten wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeit des ersten Vereinsjahres von Erfolg gewesen sei. Das Verhältnis zu anderen kameradschaftlichen Vereinen sei gut und die Kasernenverhältnisse in besserer Ordnung. Der Verein habe sich unermüdet für die Auffklärung über unsere Kolonien und für deren Wiedergewinnung eingesetzt. Zum Schluss konnte der Vereinsführer Wille, der auch über die weiteren Aufgaben des Vereins sprach, im Namen des Oberbürgermeisters 14 ehemaligen Kolonialsoldaten das Frontkampferehrenkreuz überreichen.

Neußer Sängerefolge.

Der MGV „Cäcilia“, der am kommenden Sonntag das Fest der 25jährigen Dirigentschaft seines Chorleiters, Musikdirektor Wendel Wiltberger, feiert, hat den guten Ruf als Neußer Gesangsverein stets auch außerhalb der Vaterstadt in jeder Weise gewahrt. Mehrte er doch von den großen Gesangswettstreiten unter der genialen Leitung des heutigen Jubel-Dirigenten immer mit Erfolg gekrönt zurück. Mander bei großer Konkurrenz erfolgten Sängerkrieg konnte die „Cäcilia“ für sich verbuchen. So im Jahre 1911, als die „Cäcilia“ in Völpard am Rhein mit namhaften Vereinen um die Palme des Sieges rang und mit den ersten Preisen ausgezeichnet wurde. 1912 ging die Sängerkrieg nach Gagen, 1913 nach Varmen und im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, holten sich die Sängere den Vorbeiz in Andernach.

Nach Beendigung des großen Krieges konnte sich die „Cäcilia“ in verhältnismäßig kurzer Zeit von den schweren Verlusten erholen. Dank der rastlosen Tätigkeit seines Dirigenten war es dem Verein möglich, im Sommer 1922 in Bad Ems ebenfalls in der ersten Stadtklasse die höchsten Preise bei schärfster Konkurrenz zu erzielen. Wenn in der folgenden Zeit die Beteiligung an Gesangswettstreiten und Wertungsingen unterblieb, so lag das nicht an einem Rückgang der gesanglichen Leistungen des Vereins, sondern an dem wirtschaftlichen Niedergang, der aus finanziellen Gründen den Besuch derartiger Veranstaltungen unmöglich machte.

Erwähnt sei noch das goldene und 60jährige Jubiläum der „Cäcilia“, bei denen sich die Cäcilianer in stattlicher Zahl um ihren hochverehrten Dirigenten scharten. Viele große Konzerte in Neuß, dann auch in Düsseldorf, Elberfeld-Varmen, M.Gladbach, Solingen usw. geben Zeugnis von der vortrefflichen Schulung unter Wiltberger, ebenso die Mitwirkung des Chores bei manchen großen vaterstädtischen Veranstaltungen.

Nach dem Sieg für Deutschland.

Von dem Bund der Saarvereine. Ortsgruppe Neuß-Grevenbroich wird uns folgendes Dankschreiben zugelandt:

„Durch das überwältigende Deutschbekenntnis des treuen Saargebietes am historischen 13. Januar 1935 ist der Saarbefreiungskampf mit einem glänzenden Siege für Deutschland beendet worden. Die Aufgabe, die sich die Ortsgruppe in der Gemeinschaft des Bundes der Saarvereine gestellt hat, die unverlehrte Rückgabe des Saargebietes dem Reich zu

Zeige, daß Du dabei bist!



Wahren, ist gelöst. Damit hat auch die Ortsgruppe ihr großes Ziel erreicht.

Die Ortsgruppe fühlt sich nach dem Siege verpflichtet, allen, die ihr treu zur Seite gestanden haben, wärmsten und aufrichtigsten Dank zu sagen. Mit freudigem Saargruß und Heil Hitler! Der Ortsgruppenleiter im Bund der Saarvereine. In Vertretung: Radermacher.

Am kommenden Samstag versammeln sich die Mitglieder des Neuser Saarvereins im Marienbildchen zu einer Siegesfeier, dem sich ein gemütliches Beisammensein, bei dem Jean Dahlen mitwirkt, anschließen wird.

Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront Neuz und Umgebung.

Alle schaffenden Volksgenossen werden zu der Rundgebung im Atlantiksaal am Freitag eingeladen. Es spricht Gauwaller Dr. Zell aus Garburg-Wilhelmshagen.

Mit „Kraft durch Freude“ zum Karneval nach Mainz. Am kommenden Sonntag fährt aus dem Gau Düsseldorf ein Sonderzug der NSD. „Kraft durch Freude“ nach Mainz. Die mitgeführte, verläßt der Sonderzug, an dem ausnahmsweise jeder teilnehmen kann, am 10. Februar, morgens 8 Uhr, Düsseldorf. Um 2 Uhr nachts Rückfahrt. Ankunft am Montag morgen 6 Uhr in Düsseldorf. Anmeldung bei allen Kreis-, Orts- und Betriebswarten. — Der Preis beträgt RM. 11.— einschließlich Fahrt hin und zurück, Mittagessen, „Kreppelkaffee“ und Eintritt zur Abendveranstaltung.

Ein Festungsmuseum auf dem Ehrenbreitstein.

In einer Tagung der Verkehrsvereine des Landkreises Koblenz beschloß man sich eingehend mit der Frage der Errichtung eines Festungsmuseums auf dem Ehrenbreitstein. Von dieser Einrichtung verspricht man sich sehr viel, da es als das einzige dieser Art in Deutschland eine große Anziehungskraft auf die Fremden ausüben dürfte.

In dem Museum sollen die verschiedensten Verteidigungsarten aus der Vorzeit bis zur Gegenwart gezeigt werden, so u. a. die Pfahlbauten als das älteste Verteidigungssystem, dann der Ringwall, die römisch-germanischen Befestigungsarten, die mittelalterliche Befestigungsweise, die baubauische Befestigungskunst und die modernen Befestigungsarten aus der Vorkriegszeit, um schließlich mit einer Darstellung des Schützengrabensystems im Weltkriege abzuschließen. Ferner ist die Sammlung von Bildern, Photographien, Modellen und dergleichen geplant.

Da auch von Seiten der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments von Goecken der Plan gefaßt ist, ein Regiments-Museum auf der Festung zu errichten, so wird sich eine bunte Folge der Entwicklung unseres rheinischen Grenzwehens ergeben. Die Errichtung des Festungsmuseums soll auch von der Stadt Koblenz mit gefördert werden.

Die Seife im Haushalt.

Dem Laien ist im allgemeinen bekannt, daß Seife im weichen Wasser (z. B. in Regenwasser) am besten schäumt; die wenigsten aber wissen, was es damit auf sich hat. Es bedeutet, daß die Auswertung der Seife im weichen Wasser am vollkommensten erreicht wird, mit andern Worten: es genügt eine bestimmte Menge Seife, um eine gute Schäum- und gleichzeitig eine gute Reinigungswirkung zu erzielen! Das bedeutet aber andererseits, daß bei Verwendung harter Wasser (Leitungswasser und Brunnenwasser) ein erheblicher Teil dieser Seife nutzlos verloren geht, und da liegt die Ursache für eine ganz ungeheuerliche Seifenverschwendung im deutschen Haushalt!

Nun müssen bekanntlich die für die Seifen- und Waschmittel-Herstellung erforderlichen Teile aus dem Ausland bezogen werden und sind nur gegen Devisen zu haben. Wenn es also einen Weg gibt, einer solchen unabsichtlichen Seifenverschwendung zu begegnen, so ist es Pflicht jedes einzelnen, sich dieser Möglichkeit zu bedienen. Wir besitzen ein solches Mittel in der Bleichsoda, die die Fähigkeit hat, dem Wasser die störende Härte zu nehmen und es zum Waschen brauchbar zu machen. Man braucht nur vor Bereitung der Waschlauge jedesmal einige Handvoll Bleichsoda im Wasser zu verrühren, dann ist die Sicherheit gegeben, daß bei Einwirkung des Waschmittels oder der Seife eine verlustfreie Auswertung erfolgt und Nachteile vermieden werden. Der Erfolg zeigt sich in viel besserer Schäumwirkung und wesentlich erhöhter Waschkraft des zum Waschen gebrauchten Waschmittels, weil nun keinerlei Seife mehr durch den störenden Kalkgehalt verloren geht.

**Mutter und Kind
sind
kostbarstes
Dolksgut**



**Schützt sie vor Not!
Opfert
für das Winterhilfswerk**

Aachen feiert Karl den Großen.

Eine Feier in liturgischer Pracht und Ueberlieferung.

Aachen. Mit der ganzen Feierlichkeit der Liturgie beging der Aachener Dom das Fest seines Erbauers und Stadtpatrons Karls des Großen. Tausende füllten das Gotteshaus bis zum letzten Platz; im Chor hatten die Vertreter der Behörden mit zahlreichen Ehrengästen Platz genommen, alle, ob im Braum der Parteiuniform oder im feierlichen Schwarz, huldigten der geschichtlichen Größe des ersten deutschen Kaisers. Unter der gewaltigen Kuppel des Oktogons, das Karl selbst erbaut, ruhte auf hohem Baldachin der Karlsstuhl mit den Gebeinen des Kaisers; gleich einer Gloriole funkelten um den goldenen Schrein die Lichter des Barockfreskoleuchters. Auf dem Barockaltar am Eingang des Chores stand die prachtvolle Karlsbüste aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die unter der deutschen Krone die Schadelreliquie Karls des Großen birgt. Zu Seiten des Hochaltars mit der Pala d'oro Kaiser Ottos III., dessen Grab sich dicht davor befindet, hatten die große gotische Dreiturmlukentafel und das Armreliquiar von 1481, eine Schenkung Ludwigs XI. von Frankreich, mit dem karolingischen Evangelienbuch und dem legendenhaften Karls-horn Aufstellung gefunden. Der Domchor hatte seine größten Kostbarkeiten hergegeben zur Verherrlichung der Liturgie; dem Bischof wurde bei seinem Einzug in den Dom das westberühmte Lotharkreuz, benannt nach der als Schmuck verwendeten Reliquie Königs Lothars II., und das elfenbeinerne Weichgeschloß Kaisers Ottos III. vorangetragen.

Die Festanfragen von Joseph Meßner erlangen Bischof Dr. Vogt zum Gruß von der Höhe des Gotteshauses herab, in sie hinein war sehr innig das Echo sacerdos hineinintoniert nach Motiven der Aachener Karls hymne Urbs Aquisgranensis. Während der Oberkirche die Pontifikalgewänder anlegte, sang der Domchor nach der Melodie eines unbekannten Meisters des 16. Jahrhunderts den Pilgerpruch des 15. Jahrhunderts, der sich am mittelalterlichen Wachturm draußen im Wald, den

Pilgern aus dem Limburger Lande zum Gruß, eingemesselt findet:

Ave Maria, Kaiserin,
Du bist zu Aachen eine Wirtin,
Dich besucht so mancher fremde Gast,
Undank muß der haben, der Aachen haßt.

Das Pontifikalamt, das Bischof Dr. Vogt unter großer Assistenz mit Anlegung der goldsilbernen Barockgewänder feierte, erhielt einen besonderen Glanz durch die Aufführung von Anton Bruckners E-Moll-Messe, die unter Domkapellmeister Th. W. Rehmann mit voller Bläserbesetzung unübertrefflich gelungen wurde. Vor der heiligen Wandlung leuchtete das Hochchor auf im hellen Schein der Lichter. Nach dem feierlichen Bischofslegen, während der Oberkirche auf dem Thron die Pontifikalgewänder ablegte, sang der Domchor und die Klöster des Priesterseminars im Wechselgesang zum ersten Male wieder die alten Laudes, wie sie u. a. eine karolingische Handschrift des Kölner Doms überliefert hat; sie waren unserer Zeit angepaßt, aber der Königsgruß, wie er schon im Jahre 774 Karl dem Großen aus dem Munde der Römer entgegenklang, war in der historisch überlieferten Form beibehalten worden: jubelnd sang das Siegesheil für Karl durch den Dom, jubelnd auch das Siegesheil für das deutsche Volk und seine Führer. Und während die Bischofsprozession am Schluß zurückkehrte zur karolingischen Wollstür, wogte, von Tausenden getragen, das Urbs Aquisgranensis um den Karlsstuhl, die alten Domglocken in ihrem prachtvoll bröhnenden Akkord trugen die Huldigung für den größten deutschen Kaiser in die Stadt hinaus. Von äußeren Feiern war abgesehen worden; der Pontifikalgottesdienst des Domes läßt sich ja auch an liturgischer Würde und an geschichtlicher Bedeutung nicht überbieten: seit dem Jahre 814 bezeugt Aachen durch einen feierlichen Gottesdienst das Andenken des Kaisers, anfänglich als Traueramt, seit 1165 als glanzvolles Kirchenfest.

„Globetrotter“ auf Kosten der Verwandtschaft.

Berlin. „Die richtige Strafe für den Angeklagten wären einige Jahre Arbeitshaus“, erklärte der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichtes in der Urteilsbegründung gegen den erst zwanzigjährigen Walter S. Der Angeklagte, der von seinen eigenen Eltern als faul und arbeitslos bezeichnet wurde, stammt aus einer angesehenen Familie. Sein Vater war Generaldirektor eines angesehenen Industrieunternehmens, der Sohn genoss aber anscheinend nicht die strenge Erziehung, die für ihn nötig gewesen wäre. Der leichtsinnig veranlagte Burleske, der das Schlosserhandwerk erlernt hatte, um Ingenieur zu werden, ließ sich in Berlin im vorigen Jahr eines Abends in eine Kneiperei ein, ohne die Kasse bezahlen zu können. Um sich Kassegeld zu verschaffen und aus Berlin verschwinden zu können, stahl er bei Verwandten einen Photoparat. Dieser Diebstahl verschaffte ihm seine erste Bekanntschaft mit dem Gericht, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Von nun an entfaltete er auf Kosten seiner Verwandtschaft eine „Reisefähigkeit“, die ihn fast nach allen größeren Städten Deutschlands führte. In nicht weniger als 45 Fällen hat er Bekannte und Verwandte seiner Eltern, die ihm auf Grund seines Namens uneingeschränktes Vertrauen schenkten, unter allerlei Vorwänden um Beträge von 20 bis 50 Mark angeborgt. Manchmal hatte er „gar keine Geld-

börse verloren“, oder er hatte sein „Fahrtgeld vergeffen“. Längere Zeit hindurch hielt er sich bei Verwandten in Bielefeld auf, dann fuhr er nach Hamburg und Stendal, besuchte die weitverbreitete Verwandtschaft seiner Eltern im Rheinlande und quartierte sich schließlich in mehreren Wochen in einem Düsseldorf Hotel ein. Im Auto und in der Eisenbahn unternahm er von hier aus Streifzüge nach Köln, Elberfeld, Duisburg und zahlreichen anderen Städten. Aus einem sorgfältig geführten Tagebuch ergibt sich, daß kein Tag ohne Kino-, Theater- oder Kabarettbesuch verging, ein Zeichen dafür, wie einträglich seine Pumpfahrten gewesen sind.

Nach der Schilderung von weiteren Veranlagungsfahrten findet sich in dem Tagebuch plötzlich die Eintragung „Holz gehackt“. Er hatte nämlich, mit einer Bahnscheinfahrkarte als Fahrtausweis, eine Reise in die Sächsisch-Schweiz gemacht und war zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Nach Reisen über Braunschwieg, Hannover, Bremen und Oldenburg ging es nach Sachsen, Bismarck, Hamburg und Leipzig, und jetzt wurde dieser „Globetrotter“ endlich in Berlin gefaßt. Es kam heraus, daß er bei seinen Pumpversuchen die Verwandten auch bestohlen hatte. Er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine mißglückte Einrichtung.

Das handhafte Fuhn von Reichenhall.

Reichenhall. Obwohl sich hierzu sogar eine hohe Kommission, bestehend aus dem 1. Bürgermeister und dem Stadtrat, eingefunden hatte, galt sie nicht etwa einem armen Sünder, der für seine Missetaten büßen sollte, sondern lediglich einer Anzahl Grob- und Kleindiebstahl, der Ausprobierung eines neuen Betäubungsapparates im Schachthof von Bad Reichenhall. Nachdem bereits drei Dubend Vorkentiere und ein mächtiger Ochse, denen man die elektrische Zange mit Kalen- und Schwanzklammer angelegt hatte, vor den Augen zahlreicher Zuschauer wie vom Blitz getroffen zusammengebrochen waren, versuchte man das Experiment zuguterletzt noch an einem unschuldigen — Fuhn. Auch hier tat der tadellos funktionierende Apparat zunächst seine volle Pflicht und Schuldigkeit, doch kaum war das brave Fuhn umgehungen, als es — o Wunder! — auch schon wieder aufschellte und unter aufgeregtem Geheul protestierend das Weite suchte. Woraus man ersieht, daß es heutzutage leichter ist, einem zentnerschweren Ochsen den Garau zu machen, als ein wideres Fuhn zu töten. Und aus Anerkennung für diese Glanzleistung wurde ihm von den verblüfften Stadtvätern das Leben geschenkt.

Die Dollar-Erbischaft für Frankfurt.

NEW-YORK, 6. Febr. Der im Gefängnisstrafenhaus in Albany verstorbenen Alons Stephani, der, wie gemeldet, sein Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. vermacht hat, ist spanischer Herkunft und der Sohn eines reichen Weinhändlers in Philadelphia. Sein Vermögen liegt bei verschiedenen New-Yorker, Londoner und Pariser Banken. In dem Testament ist bestimmt, daß die Stadt Frankfurt das Vermögen für eine Stiftung verwenden soll. Stephani hatte im Jahre 1890 nach seiner Rückkehr von einer Deutschland-Reise im Verlaufe eines Streites den mit der Regelung seines väterlichen Erbschaftes beschäftigten Rechtsanwalt erschossen und war deshalb zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt worden. 1902 wurde er für geisteskrank erklärt. Das Testament, durch das er seine sämtlichen amerikanischen Verwandten enterbt, hat er im Jahre 1917 verfaßt.

Ein zimperlicher Elefant.

„Betty“ terrorisiert ihre Umgebung. — Vergebliche Liebesmüh. — Ein kluger Tierarzt.

In dem Zoologischen Garten von Veningrad herrschte in den letzten Tagen gleichzeitig große Aufregung und große Trauer. „Betty“ die Lieblings-Elefantin weigerte sich plötzlich eines Tages Nahrung zu sich zu nehmen und tat furchtbar krank. Selbst von ihrem treuen, alten Wärter wollte sie nicht wissen, sondern verließ ihn, als sich der Mann nicht abwendend näherte, einen Fußtritt, der es in sich hatte, denn 110 Kilo sind schließlich keine Kleinigkeit. Am nächsten Tag trat dann

ein Konflikt von Verzen zusammen. „Betty“ wurde gefesselt und nun nach allen Regeln der Kunst untersucht. Dabei stellte sich dann heraus, daß sich „Betty“ einen kleinen Nagel in das hintere Bein getrieben hatte. Das war bestimmt nicht ganz ungefährlich, aber trotzdem hatte „Betty“ deshalb nicht so anzugeben brauchen.

Die Ärzte verordneten „Reiz-Wasser-Badungen“. In den nächsten Tagen ließ also „Betty“, fast am ganzen Körper in heiße Umschläge gehüllt, in ihrem Zwinger herum. Wer aber dachte, daß das mit der Zeit helfen müsse, der sollte sich enttäuscht sehen, denn nun tat „Betty“ nur noch weheleidiger und war, mit einem Wort, ganz unaussprechlich. Die Sachverständigen schüttelten den Kopf. Endlich beschloß man, den Staatsoberveterinär zu Rat zu ziehen. Dieser hat dann „Betty“ auch wieder „auf die Beine gebracht“, und zwar nicht durch Umschläge, sondern durch eine Elektrifizierungsmaschine, mit der er der „eingebildeten Kranken“ einen so heftigen Schlag in das Hinterbein verabfolgte, daß „Betty“ von diesem Augenblick an wieder völlig gesund war.

Lausgiffthändler festgenommen.

Köln. Die Kölner Kriminalpolizei hatte davon erfahren, daß sich in einem Kaffee an der Venloerstraße ein Lausgiffthändler aufhalte. Sie konnten den verdächtigen Mann, der 62 Jahre alt ist, in dem Augenblick überführen, als er 50 Ampullen Morphin an den Mann bringen wollte. Davon der Lausgiffthändler das Morphin bezogen hatten, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da der Festgenommene erklärte, die 50 Ampullen Morphin gefunden zu haben.

Der „König in Thule“.

DRB. Moskau, 6. Febr. Im sowjetrussischen staatlichen Musikverlag war das Lied vom „König in Thule“, Text von Goethe, Musik von Franz List, erschienen. Das Gedicht hatte sich Änderungen gefallen lassen müssen. So war das Wort „König“ gestrichen worden. Es hieß: Es lebte ein Alter in Thule. Das Gedicht war nach der Ansicht des Leiters des sowjetrussischen Staatsverlages monarchistisch-imperialistischer Tendenz und somit unvereinbar mit der sowjetrussischen Weltanschauung.

Die Sowjetregierung, besonders der Volkskommissar für Kunst, Wubnow, hat nun aber diese Änderungen beanstandet. Sie veranlaßte die sofortige Wiederherstellung des ursprünglichen Textes des Goethe'schen Gedichtes. Die vom Musikverlag herausgegebenen 25 000 Exemplare des Gedichtes wurden sofort eingekauft. Die Zeitung des Musikverlages wurde ihrer Nummer entzogen.

Sieben Stück Vieh im Rau erstickt.

Mhens. Von einem schweren Verlust betroffen wurde ein hiesiger Landwirt. Als er in sein Stallgebäude, aus dem plötzlich starke Rauchwolken aufstiegen, eindrang, fand er keinen gesamten Bestand an Großvieh — sieben Stück — erstickt vor. Die Tiere waren durch den Rauch erstickt. Wie festgestellt wurde, lag im Stall ein größeres glühendes Holzstück, durch das die außergewöhnliche Rauchentwicklung hervorgerufen wurde.

Ein starkes Stück.

Düsseldorf. Ein außerordentlich dreistes Diebstahlstück lieferten sich vier Vurken in Reisholz. Die Täter schlichen sich in das erste Stockwerk einer Wirtschaft und versuchten hier, einen Geldschrank aufzubrechen. Als ihnen das nicht gelang, schleppten sie den fünf Zentner schweren Geldschrank über die Treppe ins Erdgeschoss und von dort bis auf den Bürgersteig einer Seitenstraße. Hier allerdings sind die dreisten Epikubus überfallen worden und mußten ohne Beute flüchten.

Eine Konrad-Reliquie nach Geldern.

Geldern. Der Postulator des Heiligsprechungsprozesses, P. Joseph Anton aus Mötting, will eine Reliquie des hl. Konrad von Barmen übergeben. Im Oratorium der Kirche soll in einem St.-Konrad-Altar die Reliquie aufbewahrt werden. Für Geldern Stadt und Land, besonders für die Bauernbevölkerung des ganzen Niederrheins, ist es eine besondere Ehre und Freude, eine Reliquie dieses jüngsten Heiligen Deutschlands, der bekanntlich ein Bauernsohn war, zu besitzen. Die Einführung der Reliquie wird am Sonntag, dem 17. Februar, mit großer Feierlichkeit geschehen.

Getreide und Futtermittel

Kölnener Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Kilo, Erzeugerpreis M 13 20,65; M 16 21,05; dito Handelspreis Frachtlage Köln —; Roggen rhein. 72—73 Kilo, Erzeugerpreis R 13 16,65; R 15 17,05; dito Handelspreis Frachtlage Köln —; Hafer rhein. 48—49 Kilo, Erzeugerpreis H 13 16,35; H 14 16,55; H 16 16,75; H 18 16,95; H 19 17,05; Industrieerzeuger inf. gestrichen; Futtererzeuger rhein. 59—60 Kilo, Erzeugerpreis G 11 16,85; G 12 17,05; G 14 17,35; Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 12,10; dto. Handelspreis 12,40; Weizenkleie (Vollmehl) Richtpreis 13,10—13,40; Roggenkleie Grundpreis 10,65; dto. Handelspreis 10,95; Troden-schnitzel 21 Proz. ab Fabrik 8,94; Zuckerschnitzel ab Fabrik 10,54; Rohmehl 6,22; Weizenheu 10,50—11; Luzerneheu 12,25—12,50; Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 3,75—4; dto. Weizenstroh 3,75—4; Hafer- und Gerstenstroh dto. 4—4,20.

Warenmärkte

Kölnener Hauptmarkt mäßig beschl.

Köln, 6. Febr. Der Kölner Hauptmarkt war diesmal etwas mäßiger beschl. Es hatte sich zahlreiche auswärtige Käufer eingefunden, jedoch zunächst ein lebhaftes Geschäft einlegte. Namentlich war Rosenkohl sehr begehrt. Als aber die Auswärtigen den Markt verlassen hatten, wurde es sehr ruhig. Erst nach 5 Uhr wurde die Geschäftstätigkeit wieder besser. Es blieb jedoch ein Ueberstand, namentlich in Krautkohl, Möhren und Breitslauch. Auch der Weiß- und Rotkohl aus der rheinl. Gegend konnte nicht restlos abgesetzt werden. Wirfung war dagegen begehrt und teurer. Auf dem Kartoffelmarkt war es immer noch ruhig. Soßkartoffeln waren nicht am Markt, auch fehlten Odenwälder. Gelbschlagige Odenwälder kosteten 3,90—4,00, gelbe Industrie 3,30—3,70 RM der Zentner. Auf dem Blumenmarkt war es sehr still. Gut bestellt war der Obstmarkt. Äpfel kosteten 14—35; Kirschen 12—18; Äpfelbirnen 13—18; Kirschen 8—43 Pf. das Pfd. Es verblieb Ueberstand. Marktenbutter 140—145; Molkereibutter 133—135; Molkereibutter feine 138—140; Landbutter 115—124; Margarine 56—96 Pf. das Pfd. Landeier 10—12,75; Kalkeneier 7,75—9,5 Pf. das Stück. Käse: Holländer 85—90; Schweizer 90—105; Tilsiter 80—95; Camembert 85—90; Limburger 50—55 Pf. das Pfd. Mäntel 110—120 Pf. das Stück. Es fehlten im übrigen im Großhandel: Grünkohl 2—3,5; Rosenkohl 14—18; Rotkohl 7,5—10; Weißkohl 3—4,5; Wirring 6—8; Spinat 7—10; Feldsalat 20—40; Stedrüben 3—4; weiße Rüben 4—5; Reitenfalsat 65; Karotten 3—4; Möhren 1,5—4; Schwarzwurzeln 7—13; Zwiebeln 7—9; Chitorie 10—13 Pf. das Pfd. Breitslauch 1—3; Endivien 3—5; Kohlrabi 1,5—4; Sellerieknollen 3—24; Schwarzer Rettich 3—5; Meerrettich 10—20 Pf. das Stück. Schnittlauch 3—5; Kerbel 7—8; Brunnenkresse 8—9 Pf. das Gebund.

Biehmarkt

Hamburg.

Auftrieb: Rinder 1341, Schweine 9029.
Dreile: Rinder: Belle Mast- und Saugfäher 46—52; mittl. 36—45; geringere Saugfäher 24—35; geringe Fäher 18—23; Schweine: Vollf. über 300 Pfd. 48—50; 240 bis 300 Pfd. 45—48; 200—240 Pfd. 44—46; 160—200 Pfd. 42—44; fette Speckschauen 43; andere Sauen 37—42.
Marktoverlauf: Rinder mittel, später abflauend; Schweine mittelmäßig später in leichter Ware abflauend. 500 Schweine wurden zurückerstellt.

Neuer Zucht- und Milchviehmarkt.

Aufgetrieben waren 102 Stück. Es folgten 1. Qualität 370—400 Mk. Beste Tiere über Notiz. 2. Qualität 320—350 Mk. Geschäft ruhig. Kleiner Ueberstand.
Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportkrankheiten versichert.
Nächster Markt: Dienstag, den 19. Februar 1935.

Schiffsverkehr im Rhein-Erfst-Hafen zu Neuf

am 5. Februar 1935.

Angekommen: Güterdampfer Daffa von Düsseldorf; Güterdampfer Ebe von Düsseldorf; Motorschiff Nadi von Düsseldorf; Motorschiff Braunschweig von Köln-Rhein; Motorschiff Petrus von Düsseldorf; Motorschiff Rheinnunio 10 von Rheine; Motorschiff Demarag 124 von Duisburg; Motorschiff Morgenster von Rotterdam; Motorschiff Gerja von Rotterdam; Kahn Rheinfahrt 144 von Düsseldorf; Kahn Pienz 12 von Köln-Mülheim.

Abgegangen: Güterdampfer Daffa nach Köln; Güterdampfer Ebe nach Köln; Motorschiff Nadi nach Weert; Motorschiff Braunschweig nach Düsseldorf; Motorschiff Petrus nach Rotterdam; Motorschiff Rheinnunio 10 nach Düsseldorf; Motorschiff Demarag 124 nach Frankfurt a. M.; Motorschiff Morgenster nach Köln; Motorschiff Gerja nach Köln; Motorschiff Tride nach Weert; Seeschiff Resnova nach Rheinhausen; Seeschiff Dabener nach Rotterdam; Kahn Content nach Weert; Kahn Cornelia nach Köln; Kahn Leopoldine nach Düsseldorf.

SPORT

Byortfilm

Die deutschen Ringer gingen nach dem Länderkampf noch in einigen Provinzstädten auf die Matte. In Rind siegte aber nur Hornschlager, während Möchel und Neuhäus verloren. Hering, Schäfer und Siebert gewannen dafür ihre Kämpfe in Gsloeb.

Deutschland entsendet neun Skiläufer zu den FIS-Rennen in die Tatra. Je acht Männer und Frauen für Abfahrt und Slalom nach Märrern.

In den deutschen Gebirgen hat der Regen fast überall aufgehört. Es ist wieder kalter geworden und an verschiedenen Orten fiel schon Schnee.

Am Dienstag mittag führten beim Brüsseler Sechstagerrennen Magne-Bühse vor Pfinenburg-Wals. Eine Runde zurück liegen Schön-Merks an dritter Stelle. Fünf zurück: 12. Hürtgen-Jppen, sechs Kunden zurück: 13. Ehmer-Bonduef.

Hürtgen fährt nach Amerika, um das New Yorker Sechstagerrennen im März zu bestreiten.

Bei den Akademischen Welt-Winterspielen in St. Moritz feierte Deutschland im 18-Km-Langlauf einen Doppelsieg. Kaver Krauß siegte in 1:31:07 vor seinem Landsmann G. Scheppe (Breslau). Vierter wurde Schmitz (Breslau) vor Dendf (München).

Hollands Fußball-Verbandspräsident R. A. Roth ist von seinem Posten zurückgetreten. Ein Nachfolger, der auch die Nationalmannschaft aufstellen hat, wurde noch nicht bestimmt.

Merkens-Lorenz-Albner und noch einige Fahrer der deutschen Nationalmannschaft starteten am 15. Februar in der Kölner Rheinlandhalle. Weiter gibt es noch ein 50-Km-Mannschaftsfahren.

1936 wird kein Europarundflug abgehalten, nachdem Polen so überraschend zurückgetreten ist.

Sonderzug Neuf-Amsterdam zum Länderkampf Deutschland-Holland.

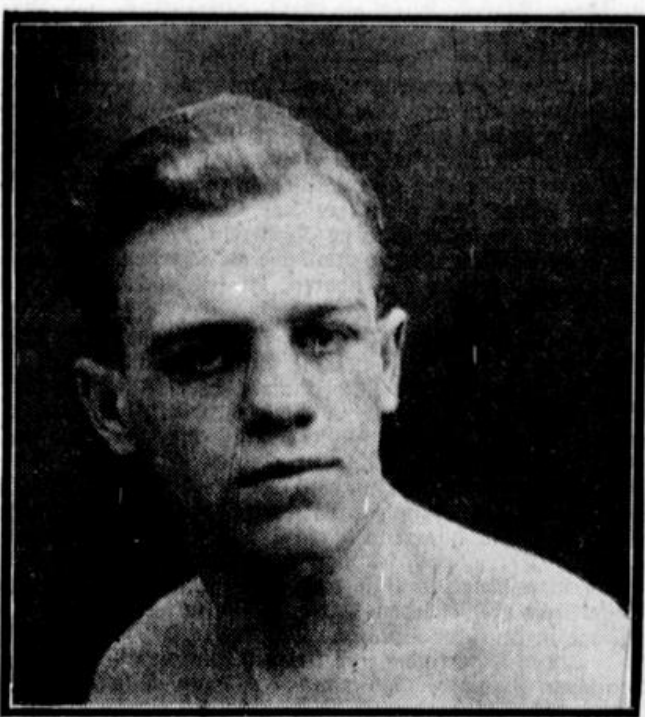
Am 17. Februar wird in Amsterdam das Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland feigen, das seit je eine besondere Anziehungskraft auf die westdeutsche, speziell nieder-rheinische Fußballgemeinde ausgeübt hat. In diesem Jahre wird ein Sonderzug auch die rheinl. Fußballfreunde aufnehmen, die die Reise nach Amsterdam antreten wollen. Die Fahrpreise sind sehr gering; so kostet die Reise in der Holzklasse 9,40 Mark für die Hin- und Rückreise und 12,90 Mark in der Postterklasse.

Mit den Fahrkarten werden gleichzeitig auch Eintrittskarten für das Stadion in Amsterdam, in dem das Spiel ausgetragen wird, ausgegeben. Diese Zusammenstellung (Fahr- und Eintritt) kostet je nach der Güte der Stadion-Eintrittskarte:

Gruppe A Fahrt plus Karte im Werte von 2 Gulden 13,10 M
Gruppe B Fahrt plus Karte im Werte von 3 Gulden 14,90 M
Gruppe C Fahrt plus Karte im Werte von 4 Gulden 16,70 M
Für die Postterklasse wird auf diese Preise ein Aufgeld von 4 Mark erhoben. Es werden auch Bestellungen auf Fahrkarten allein angenommen.

Der Fahrplan des Zuges ab Neuf ist wie folgt:
Neuf ab Sonntag morgen 6,50 Uhr, Ankunft in Amster-

Camille Gilles (Belgien)



Der Gegner unseres Lokalmatadors Hubert Offermanns, bei den Berufsboxkämpfen in Neuf am 8. Februar.

dam Central-Station 10,31 Uhr. Amsterdam ab Sonntag abend 20,38 Uhr, Ankunft in Neuf 1,24 Uhr.

Das Reisebüro vermittelt die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Reichsbahn-Sonderzug.

Deutschland-Holland in Rundsunt.

Vom Länderkampf Deutschland-Holland am 17. Febr. in Amsterdam wird der Reichsfender Köln (Sprecher Dr. Ernst) die zweite Halbzeit übertragen.

Sornberger verläßt Piramens.

Aus Piramens verläßt, daß der ausgezeichnete Sprinter Sornberger nach Frankfurt überfiedeln werde, um in Zukunft für die Eintracht zu starten. Der Grund sei in der ungenügenden Trainingsmöglichkeit in Piramens zu suchen.

Über 100 goldene Sportabzeichen bei der Reichspost

Wie eine Umfrage des Reichspostministers ergeben hat, besitzen nicht weniger als 117 Angehörige der Deutschen Reichspost das Reichsportabzeichen in Gold. Wenn man bedenkt, daß bisher nur etwa 5500 goldene Sportabzeichen an Männer und rund 800 an Frauen verliehen sind, so ist die verhältnismäßig beträchtliche Anzahl dieser Auszeichnungen bei der Post ein Beweis dafür, daß der Sportgedanke dort mit besonderem Eifer gepflegt wird. Der Siegeszug der Post-Sportbewegung, die in den letzten beiden Jahren ihre Mitgliederzahl mehr als verdreifacht und auf 130 000 gebracht hat, zeigt das gleiche erfreuliche Bild. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch, daß über 70 Postportier als Olympia-Anwärter vereidigt wurden.

Wieder Fußball für die Winterhilfe.

Am Samstag findet ein weiteres Fußballspiel zugunsten des Winterhilfswerks statt, und zwar treten nunmehr die Mannschaften der NSD. Kreiskant Neuf-Grevenbroich und des Wohlfahrtsamtes Neuf auf den Plan. Nächste Woche die Mannschaftsaufstellung:

Wohlfahrtsamt: Verten; Meh, Ziesonka; Samacher, Jaun, Bräutigam; Weisfort, Gilgen, Hauff, Wilms und Schlüter.

NSD. Kreiskant Neuf: Moll, Böcker, Mössen, Klaff, Menken; Holz, Sommer, Götschenberg; Seeburger, Gleim; Hagen.

Das Spiel wird ausgetragen auf dem Platz des Ballspielvereins Neuf an der Altemannstraße. Beginn nachm. 3 Uhr. Karten sind im Vorverkauf bei den Amiswaltern der NSD, erhältlich.

Silksfonds für den deutschen Sport.

Im Einvernehmen mit der Hauptgeschäftsstelle Gau 10 vom Silksfonds für den deutschen Sport hat der Hauptverbund aller sporttreibenden Vereine der Bezirksgruppe Neuf für Samstag, 9. 2. 35, 20 Uhr, zur Besprechung eingeladen. Auch diejenigen Vereine, welche durch Fehlen einer genauen Anschrift keine besondere Einladung erhielten, haben Vertreter zu entsenden. Die Vertreter und Werbewarte haben auf besonderen Vogen genaue Anschrift des Vereins und Führers, des Werbewarts, Art des Sportbetriebes, sowie evtl. Telefonnummer anzugeben. Die Realsport-, Wand-, und Schützenvereine, welche bisher noch nicht auf den Tagungen vertreten waren, werden daran erinnert, daß es Pflicht ist, Vertreter zu entsenden.

Tagungsort: „Im Kessel“, Adolf-Hitlerstraße 42. Das Referat hält ein Herr von der Geschäftsstelle 10 v. G. f. d. b. Sp.

Verberveranstaltung des TV Germania Neufkirchen.

Bei einer wohl gelungenen Verberveranstaltung, dessen Ertrag zum Besten des Winterhilfswerks verwandt wurde, fanden sich viele Freunde des Turnvereins „Germania“ Neufkirchen im Saale Zimmermann in Gölzath ein. Mit dieser ersten Veranstaltung im modernen Kraftsport hat sich der nach einer Ruhepause wieder aktive Verein einer überaus großen Zuschauerzahl bestens vorgestellt. Im Boxen, Ringen und Gewichtheben wurde durchwegs guter Sport gezeigt, so daß auch der eigentliche Zweck, für den Kraftsport und den Verein zu werben, erreicht sein dürfte.

Im Boxen trat Wingerath, Kapellen, für den wegen einer Verletzung verhinderten Mahen gegen Samacher, Langmaden, in den Ring. Der Kampf endete nach fünf Runden unentschieden.

Am Gewichtheben wurden folgende Resultate erzielt:

	Reißen	Stoßen	Drücken
Tegethoff	130	190	135
Wanhoff	120	160	120
Zimmermann	135	160	130
Clemens	120	145	110
Ballermann	120	150	115
Mulenbacher	140	180	145

Jugend:		
Clemens	45	95 30
Misberger	45	95 30
Müller	30	80 20

Die Ringkämpfe verliefen wie folgt: 1. Mössberg unterlag gegen Tegethoff nach sechs Minuten durch Einbrücken der Brücke. 2. Meuter verlor gegen Wanhoff nach 10 Minuten. 3. Mulenbacher verlor gegen Schmitz 1 durch Selbstniederlage. 4. Schmitz 2 gegen Dölling nach zwei Minuten auf die Schultern. 5. Krauff besiegte Dölling nach fünf Minuten. 6. Schmitz 2 verlor gegen Mulenbacher nach acht Minuten.

Herzschläge einer kleinen Stadt

Roman aus der Franzosenzeit

M. PETRAS — NUMMER 23

Trotz dieser fähigen Verteidigung beordert der Oberpräsident den Kriegs- und Steuerrat Schuler nach Kofel zu gehen, um den obstinaten Büchsenhändler auf gute Art zur Resignation zu bringen.

Dieses Verfahren drapiert Dienstbed in den Augen seiner Mitbürger mit der Siegespalme eines Märtyrers. Er trägt sie mit der Würde der alten Römer.

Der Herr Kriegs- und Steuerrat unterzieht sich der ihm befohlenen Aufgabe mit Verbe. Er läßt Dienstbed einen Bericht ausarbeiten und ein Protokoll aufnehmen. Der Büchsenhändler ist ein selbstbewußter Autodidakt. Er läßt sich von seinem natürlichen Verstand beraten und machte seine Sache nicht schlecht. Doch die Orthographie!

Der Herr Kriegs- und Steuerrat pukt zehnmal seine Brille darüber. Dienstbed wütet mit hartem und weichem „b“ herum. Sein Examinator bleibt trotzdem ganz objektiv. Er stellt sogar den natürlichen Verstand über eine angelegene Kunst, wie die Orthographie eine ist.

Doch macht er auch dem Herrn Kommandanten Konzeptionen: „Für eine so wichtige Stadt, als Kofel es durch die Festung sei, gezieme sich ein Mann mit mehr Kenntnissen, der zugleich die Achtung des Militärs besitze.“

Das Jünglein der Waage schwankt hin und her. Endlich erteilt die Regierung dem Büchsenhändler die Bestätigung als Bürgermeister. Ein Bürgerkrieg im Frieden!

Die Feier der Einführung in das bedeutsame Amt eines Stadtoberhauptes wird früh morgens um 5 Uhr mit allen Glorien eingeleitet.

Man schreibt das Fest des hl. Blasius des Großen. Blasiusinstrumente tun vom Turm die Wichtigkeit des Tages kund. Die Schuljugend umrahmt das Presbyterium wie ein blühendes Kränlein. Apostelgleich sitzen die zwölf ältesten Bürger im Gestühl vor dem Hochaltar. Vor der Eidesleistung des Bürgermeisters und des neuen Magistrats hält Pfarrer Meer die pflichtmäßige Ansprache. Der eiserne Mann legt ihr die Eidschwüre zu Grunde: „Gut ist das Salz. Wenn aber das Salz schal geworden, womit soll man es salzen?“

Vor dem Altar leisten hierauf die Erwählten den Amtseid. Hochamt und Teedeum beschließen die kirchliche Feier. Nach den Zeremonien im Rathaus folgt endlich das Festmahl, bei dem auch der Armen gedacht wird.

Dabei glänzt durch Freigebigkeit der jüdische Handelsmann Martin Eliason. Er weiß, daß Wohlthun Zinsen trägt. Seines Herzens Wunsch ist, der Himmel möge aus seiner, des Martin Eliason redlicher Warmherzigkeit willen den König bewegen, das Staatsbürgergesetz zu Gunsten der Söhne Israels zu beschleunigen.

Schon mischen sie sich mit steiferen Rücken unter die übrigen Stadtbewohner. Sie lächeln dezent und bedienen mit solider Ware. Sie nennen allüberall Schlesien eine gute Provinz. Hat sie ihnen doch eher, als es die andern preussischen Länder taten, mit der Verpflichtung, sich einen bleibenden Geschlechtsnamen beizulegen, schon halbes Bürgerrecht verliehen. Der Markus Frankfurter und der Nathan Mendelsohn sind sogar Mitglieder der Schützengilde.

Da sehen auch die Herren Militärs, daß man sich auf die Juden kann verlassen! Wenn sie nun hätten schon eine Synagoge! Zur Gemeindebildung ist's dann nicht weit!

Unter so erhebenden Zukunftsträumen fällt es dem Martin Eliason leicht, der Wohlthätigkeit beim Festmahl zu sein. Wenn er auf den neuen Bürgermeister blickt, dankt ihm dessen rotes Gesicht gleichsam als herrliches Amtssiegel unter alle Wünsche seines treuherzigen Herzens.

Ende, fachte verirrte die Zeit. Die Festung wird ausgebaut. Das Städtlein dümmert, nachdem die schweren Folgen der Belagerung überwunden sind, genüsslich dahin. Selbst mit dem Kommandanten von Erichson ist der Friede geschlossen.

Im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft verfaßt der Inquisitor Holste ein Gedicht, worin er die Großtaten und Verdienste des General-Majors feiert. Anlaß dazu gibt das fünfzigjährige Dienstjubiläum des gestrenghen Herrn.

So tut Herr Bürgermeister Dienstbed die noble Seite seines Wesens kund, und Kofel offenbart der staunenden Welt, daß es auch Poeten hervorzubringen vermag. Städtlein und Festung werden allgemach zu einer großen Familie, deren Glieder gemeinsam Leid und Freude teilen: Hochwasser und Königsbefehle, Pflanzstiche und Begräbnisse.

Und bei dem Pfingstfesten des Jahres 1810 begegnen einander Rüdchen Tellmann und Josef Stätschil. So nahe im Gedränge der Festweie wie einst im silbertaucheligen Gäßlein. So nahe, müssen sie einst im silbertaucheligen Gäßlein. So nahe, müssen sie einst im silbertaucheligen Gäßlein.

Und der Lenz, der das Fest mit seinen bunten Sträuchen überschüttet hat, und nur noch einen im Händchen hält, den schönsten, der am festesten duftet, erkennt sie auch. Er streckt den Strauch dem Rüdchen mitten ins junge Herz. Den Strauch bilden Zelängerelieber und Vergißmeinnicht.

Dem kleinen Organisten aber funkelt er mit seinen Sonnenstrahlen so tief ins Auge, daß dem eine Träne entaust, die den Blick verschleiert, so daß Josef im Unbewußten nach einem Halt tastet und dabei Rüdchens Hand erfährt.

Wie er dabei flüstert: „Verzeihung, Junger Rüdchen“, und doch die Mädchenhand nicht freigibt, hochrot im Gesicht wird, und mit bebender Lippe endlich noch zusetzt: „Für ein!“ da duftet der Strauch in Rüdchens Herzen so süßgewaltig, daß sie nicht andere Antwort findet als diese: „Wie gern!“

An diesem herrlichen Pfingstfesten ist Löpfer Tellmann Schützenkönig geworden. Als ihn die Menage glückwünschend umringt, hat Josef Stätschils helle Stimme laut und jauchzend das „Hoch“ angestimmt.

Dem Festtrubel, dem sich Bruder Tellmann als König nun ganz hingeben muß, entziehen sich auf getrennten Pfaden sein Schwefelstein und der Organist. Und haben doch ein gemeinsames Ziel: den Gnadenaltar der Gebenedeiten im Pfarrkirchlein.

Wie sie einander dort begegnen, knien sie verträumt weit auseinander, doch auf derselben Altarstufe. Das bräunliche Antlitz der Gottesmutter blickt mild auf sie nieder. Das Christuskind lächelt. Es lächelt so lieblich allezeit.

Doch den zwei Betern dünkt es heute besonders schön und bedeutungsvoll. Josef Stätschil entfernt sich zuerst. Allein er harret draußen auf Rüdchen.

Endlich tritt sie durch das Portal, verflärt bis ins Größte hinein. Wohl merkt sie des kleinen Organisten Bewegung und Schnelheit, sie zu begleiten. Allein sie fürchtet, das liebevolle Herz laß' ihr dann über. So neigt sie nur huldreich das Köpfchen und eilt davon.

Dem Josef wird ganz bitterlich im Gemüte ob dieser Flucht, die ihm mit Wangenrot und ärtlichem Blick Rüdchens Gegenliebe verrät. Mit einer Träne im Auge und lächelnden Mundes steht er still, wo eine Nachtigall einsam im Solanderbusch klagt.

15.

Die Unglücksrache Bonaparte prasselt neues Verderben auf Europa nieder. Es gilt, den Papst, als den Mann, dessen geistliche Macht die rohe, materielle des großen Eroberers weit übertrifft, in Vasallenabhängigkeit von Paris zu bringen. Pius VII. der erste Beamte Napoleons! Den Dämon Hochmut treibt dieser Gedanke zur raschen Hentertat. Die gebemühten Staaten umsehen so gleichmütig den sich als Nachkommen Karls des Großen ausstreichenden Scharfrichter des wehlosen Papstreiches wie dessen eigene Verteidigungsschrift, die Exkommunikationsbulle.

Die glaubensfeindliche Philosophie, der Liberalismus, der Kult der Staatskompetenz, sowie die Furcht vor blutigen Revolutionen und Kriegen lähmen das gesamte Rechts- und Freiheitsempfinden der Völker wie der Individuen. Die Fürsten, deren Hermelin der Fuß Napoleons in den Schmutz gezeit, erniedrigen sich noch zu Schattenbildern der selbstfülligen Willkür des Korsets: Regt er seine eiserne Faust auf den Kirchenstaat, so klemmen sie in ihren Ländern das Gut der katholischen Kirche in ihre gichtigen Finger.

Gleich Galmen im jenseitigen Wetterstrahl beugen die Geistlichen im Säkularisationssturm das Haupt. Nur einzelne trotzen mit Eichenmark. Nur wenige zwingen sich mit Fleißigkeit durch den Schutt der zertrümmerten Klöster und Götterhäuser zum Lichte.

Auch in Schlesien entwirrt der Säkularisationssturm vielhundertjährigen Bestand. Das Minoritenkloster zu Kofel ist darunter. Pfarrer Alexius Jeremias Meer durchlämpft deshalb eine lange, bange Nacht. Er soll entscheiden, ob die Klosterkirche unentbehrlich sei für die Seelsorge der Pfarrege-meinde.

Unruhig durchwandert er sein Gemach. Auf und ab! Auf und ab!

Er sinnt und sinnt, verwirrt Entschlüsse und nimmt sie wieder auf. Dem rastlosen Manne jodelt von Tische aus einem eisernen Leuchter die gelbe Flammenfrage des Tages: „Ist noch rüstig, ein häßlicher, grauweißer Tropfart umzotelt sie. Das feurige Kugeln des Dochtes glüht wie ein tüchtiges Zylpeneauge. Gespensterhaft flattern die verzerrten Schatten des schreitenden Mannes an den beleuchteten Wänden.“ So flattern die Stimmungen in seiner Seele auf und nieder.

Das Kloster zählt nur noch vier Reliquien. Der Pater Guardian ist ein altlicher, kranklicher Mann, dessen Tage gezählt scheinen. Er kann höchstens einen Kaplan vertreten. Der Klosterprediger, Pater Benno Graff, nahe den fünfzig, ist noch rüstig und der beiden Landessprachen mächtig. Die beiden Laienbrüder sind Unbalden. Bruder Josophat ist altersschwach. Bruder Stefan kann die rechte Hand nicht mehr gebrauchen. Den drei alten, kranken Männlein und dem einen gefunden wird das schützende Obdach ihres Klosters genommen. Darin kennt die Regierung keine Rücksicht. Sie bewilligt dafür den Verarmten eine Pension. Dem Pater Guardian fünfzehn Taler, dem Pater Prediger zehn Taler, Bruder Josophat vier Taler und Bruder Stefan, da er noch nicht fünfzig Jahre zählt, drei Taler monatlich. Die unbrauchbare Hand wird nicht in Bruder Stefans Pension berücksichtigt. Nur Rang und Alter geben den Ausschlag.

Wenn Pfarrer Meer bei diesem Punkte im Kreislauf seiner Betrachtungen ankommt, ringt er die Hände. Er selbst lebt mit seinem alten, blinden Vater in den denkbar dürftigsten Umständen. Die starke Garnison, die so viele Nähe erfordert, zahlt nichts. Die vielen Kriege hatten die Bürgerschaft aus einseitiger Behabigkeit an den Rand der Armut gebracht. Der Prozeß, den sein unglücklicher Vorgänger wegen seiner Ablehnung geführt, hat die Kirchenkasse geleert. Soll er unter diesen Verhältnissen für die Erhaltung der Minoritenkirche eintreten? Die Vernunft sagt ihr ruhiges „Nein“. Will sich jedoch Pfarrer Meer am Tische niederlassen, wo seiner schon Tinte, Papier und Federkiel zur Beantwortung der fürstbischöflichen Anfrage harren, so blickt ihn das Flammenstrahlengesicht sinnverwirrend an. Aus dem vertrockneten Dichte juchelt ihm eine leise Stimme böse zu: „Nicht die Armut allein drängt dich, die Bittschrift der Bürger um Erhaltung der Klosterkirche für den Gottesdienst zu überlegen. Dich treibt noch ein anderes zum absehnenden Akt. Es kränkt dich, daß die Bürger am Ratiborer Tor, die Reinschdorfer und Kobelwitzer die nähergelegene Klosterkirche besuchen, anstatt über den Marktplatz zur Stadtkirche zu schreiten. Du willst die ganze Herde um dich scharen, du selbstfüchtiger, herrschbegieriger Mann!“

Dann steht Alexius Jeremias Meer jedesmal dem Tische finster den Rücken. Wie sich die Szene aber wiederholt, beginnt er mit der giftigen Zischelstimme des Lichtes einen förmlichen Disput: „Ich könnte ja die Mehrarbeit, die durch den Ausfall des klösterlichen Gottesdienstes erwächst, gar nicht allein bestreiten. Ich müßte noch einen Hilfskaplan haben! Könnte nicht Pater Benno diese Stelle bekleiden? Und die Vereinigung des gesamten Gottesdienstes in einer einzigen Kirche, der Stadtpfarrkirche, wäre das nicht schön und erhebend? Jedoch muß ich wegen der Fülle der Arbeit sonntags abwechselnd deutsch und polnisch predigen. In der Klosterkirche predigt jedoch Pater Benno an jedem Sonn- und Festtage in deutscher Sprache. Das entfremdet mir schließlich die deutschen Pfarrkinder und stempelt mich unwillkürlich zum polnischen Prediger. Bekomme ich einen Hilfskaplan, so können des Sonntags zwei Predigten in der Stadtkirche gehalten werden in beiden Landessprachen.“

Doch drohend knifft das Licht dagegen: „Tölpel! Du bist der Liebe und des Vertrauens deiner Pfarrkinder genügend versichert! Erkenne vor deinem eigenliebigen Herzen

den Einwurf der sprachlichen Scheidung nur gewissenhaft als Popanz an.“

Und sein an der Wand hängender Schatten wird ihm zu den Gestalten der ausgestoßenen Minoriten. Aber nicht in ihren gemeinten Gabiten drängen sie sich um ihn! Nein! Der Staat hat jedem der vier Religionen eine bestimmte Summe Geldes angewiesen, damit sie sich weltliche Kleidung anschaffen können. Die zwei Priester dürfen je fünfundsiebzig Taler erheben, jeder Laienbruder deren fünfundsiebzig. Die Auszahlung geschieht gegen Quittung bei der Hauptinspektorkasse. Ordnung muß sein! Die Regierung achtet scharf auf „mein“ und „dein“. In weltlicher Kleidung sollen die guten Patres und Fratres schneller „Privatpersonen“ werden.

Pfarrer Meer blüht das Herz, stellt er sich vor in Aniechose und langhügeligem Rock statt der traulichgewohnten Kutte. Als er stellt sie sich nicht nur vor! Umringen sie ihn nicht mit bebenden Gliedern und Angstgebärden? Da — und hier — hier! Und stammeln erschrocken, daß auch ihr kleines Klostervermögen beschlagnahmt sei, außer dem Hause! Vierhundert Taler und eintaufenddreihundertunddreißig Taler, teils in Handbrieffen, teils in Hypotheken! Ob so wenig Geld das Vaterland retten könne? Und vom Weggerack zwei Keldje nur belassen! Auch das Mobiliar werde verkauft! Großer Gott! Die elenden Kleinflecken und Tische!

Aber sei es, sei es! Wenn es der König doch so nötig bedarf! Nur daß sie kein Dach über dem Haupte mehr haben dürfen; das können sie nicht begreifen! Erst seit fünfzig Jahren erhebt es sich, das liebe Heimatsdach. Kriegswirren und Festungsbauten hatten das Häuslein ordinis Minorum St. Francis Conventualium ad Beatum Virginem Mariam Angelorum ja so oft von seinem Plage verdrängt!

„Stille, stille“, schluchzt Pfarrer Meer, „ihr Armen!“ Doch die Geisterstimmen raunen von neuem: „Witten im Winter werden wir vertrieben!“

Nein, er kann dem Herrn Fürstbischof unmöglich melden, daß die Klosterkirche zum Gottesdienst nicht unbedingt nötig sei! Vielleicht erlaubt der Staat dann den Minoriten, einige Zellen in ihrem früheren Eigentum zu bewohnen. Der gute Pater Guardian mag dann die heilige Messe lesen im Kirchenlein und Pater Benno die deutsche Predigt hernach halten. Wie es bis dato gewesen!

Entschlossen greift der Pfarrer zur Feder. Das Licht ist heruntergebrannt, hart am Verlöschen. Der grauweiße, zottelige Tropfart legt sich gleich einer vielfach gewellter Halskrause um die juckende, immer schmäler und gelber werdende Flammenfrage. Lächlich glüht daraus das rote, runde Zylpeneauge. Und zischt und sticht nach des Pfarrers Hand, als er an ihm eine neue Kerze entzünden will. Eine Spule nach ist's!

Pfarrer Meer bohrt die neue Kerze in den weichen Talsack der alten fest. In ihrer geraden Schlantheit steht sie weiß und ruhig wie das gute, selbstfüchtige Gewissen. Die Flamme brennt still, rötlich, gleichmäßig rund um den schwarzen, aufrechten Docht, an dem kein glühendes Auge hängt. Kein höhnisches Fragenzeichen! Kein gütiges Zischeln! Kein Schattengespenst! Die Wände entlang! In gleichen Winkeln greifen die Strahlenarmen der Kerze ins Dunkel.

Summ cuquel Vernunft und Ordnung! Nur nicht törichte Gefühlsfackelung! Weder im Guten noch im Bösen!

Der Pfarrer starrt gelendet in die kleine Lichtquelle. Wie närrisch sind heut' seine Kerzen! Jede tut, als dürfte sie ihn belehren. Wie schön, wenn die Flamme so klar brennt! Keine entflucht ihm die Feder. Nach rechts und nach links strecken sich die Strahlenarmen: „Wir sind für gleiche Gliederung! Fürchte Gott, ehre den König! Und kammt du die Ehreung deines höchsten irdischen Herrn wegen der vier kleinen Minoriten nicht gleich in Einklang bringen mit der Furcht, so Gott gebührt, so erinnern wir dich an ein anderes Wort: „Ihr Knechte, seid untertan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen.“ Um welcher Sache willen willst du dich ausnehmen? Der Pater Guardian steht schon nahe dem Grabe, die zwei elenden Laienbrüder können keinen Gottesdienst halten, soll dem Pater Benno die Kirche des Klosters allein zugewiesen werden? Dann hätte die Stadt zwei Pfarreien! Du aber immer die alte Last in der deinen! Kammt auf keinen Hilfskaplan rechnen, solange die Pfarrei am Ratiborer Tore besteht. Wie aber, wenn Pater Benno dem Rufe in eine andere Gemeinde folgt und dein Anrecht auf Hilfe verfehlt, verfallen ist? Du nicht mehr die Arbeit mitbringend für die Seelen leitest kammt? Bedenke, es handelt sich um den Weinberg des Herrn! Jetzt stehen die Scherzen der Trennung von Kloster und Kirche in ein Leid zusammen. In einigen Jahren aber klaffen durch deine Schwäche unzählbare Wunden in der Gemeinde. Wie willst du sie verantworten?“

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Wille und das deutsche Herz

bezwingen jede Not.

Opfere für das WNW.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934—35

Fritz Seeburger,

Konto Nr. 184 Städtische Sparkasse Neus.

Bilder-Rätsel



(Auflösung in nächster Nummer.)

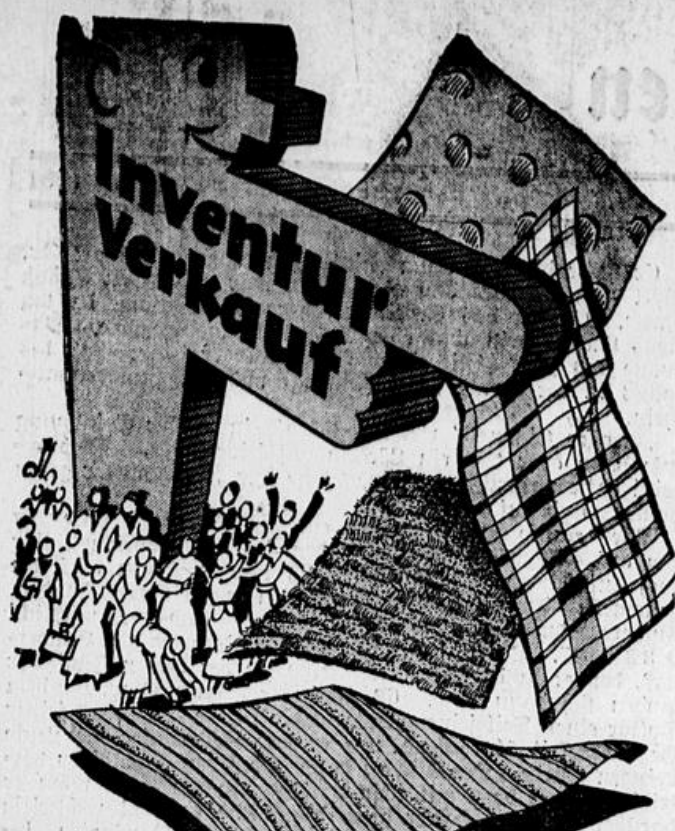
Schach-Aufgabe.

(Auflösung aus vorheriger Nummer.)

- | | |
|-------------------------|-----------------|
| 1. D8—g7. Re4×f3. | 2. Dg7—g2 matt. |
| a) 1. Re4—d4. | 2. Df3—f4 matt. |
| b) 1. d5—d4. | 2. Dg7—b7 matt. |
| c) 1. beliebig. | 2. Dg7—g4 matt. |

Der künstliche Mensch im Reichspatentamt. — Jahrtausende alte „neue“ Erfindungen.

10



Reste raus!

Fischen Sie schnell die besten Bissen raus! Auf großen Tischen haben wir die Reste, die uns im Inventur-Verkauf geblieben sind, ausgelegt: Kleiderstoffe, Seiden, Gardinen, Spitzen, Bänder, Besätze... große Tische voll! — Sie können selbst nach Herzenslust wühlen und wählen! Kommen Sie nur schnell!

ALSBERG

NEUSS

Aus der grossen Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion

bringen wir die Restbestände in Wintermänteln und Winterkleider besonders preiswert

Herren-Ülster-Paletots auf Kunstseide, mit eleganter Innenverarbeitung 24.50	Herren-Anzüge solide Stoffe, in sauberer Verarbeitung 29.75 24.75	Damen-Schals und Dreiecktücher in bildhübschen, kunstseidenen Drucks 95	Herrn-Ülster-Paletots mit sauberer Innenausarbeitung 19.75
Krepp-Marocain- Kunstseiden-Druck auf solider Grundware, schöne Muster 1.95	Sandkrepp-Druck aparte feine Streifen, ca. 100 cm breit, Meter 2.25	Schotten-Stoffe für Blusen und Kleider, Meter 98 78	Hauskleiderstoffe strapazierfähige Ware, Meter 1.85 1.25
Einzelne Dekorationen leicht angestrichen 1.95 95	Ein Posten Galerie-Leisten in vielen Farben und Längen Stück 95 50	Krepp-Satin-Druck für elegante Kleider, besonders gute Qualitäten, ca. 100 cm breit, Meter 2.95	Creton-Drucks hübsche Muster und schöne Farben, für Dekorationen und Kissen, Meter 78
Stores-Meterware haltbare Grundstoffe, mit Einsatz und Fransenschluss, Meter 98 88	Bettdecken ein- und zweifach, schöne Muster 4.— 2.—	Voll-Voiles duftige, bildhübsche Muster, 110 cm breit, Meter 1.45 95	Wäsche-Truhen in vielen Ausführungen, aus gutem Material 6.75 4.90
Damen-Strümpfe Macco, in guter Ausführung, Paar 48	Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, verstärkte Ferse und Sohle, Paar 88	Damen-Strümpfe künstl. Wäsche, plattiert, besonders schönes Farbsortiment 1.25	Damen-Schirme Kunstseide, hübsche moderne Ausmusterung 2.75
Herren-Socken solide Ausführung 28	Herren-Socken schöne Fantasie-Qualitäten, Paar 48	Herren-Socken reine Wolle, 2-2 gestrickt, Paar 75	Damen-Schirme schöne Ausführung, feine Streifen und Karos 3.90
	Damen-Pullover reine Wolle, hübsche Farben 2.95	Damen-Pullover - Jäckchen durchgehend geknüpft, reine Wolle, in schöner Ausführung 4.90	Damen-Schirme besonders elegante Ausführung, bildhübsche Muster 4.90

Wir zeigen unsere Vermählung an
GEORG GLUCKS
AGNES GLUCKS
geb. SCHMITZ
M. Gladbach Neuss
Hindenburgstr. 27 Adolf-Hitler-Str. 50
7. Februar 1935

Donnerstag, den 7. Februar bleibt unser
Geschäft **geschlossen**
Metzgerei Hermann Schmitz

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

3 Zimmer
mit ob. ohne Gar-
ten, auf d. Bande
a. Walde, an alt.
Stadt zu vermieten.
Effekt, unt. 9.90
an die Exp.

ACHTUNG!

Hierdurch zur Kenntnis, dass ich von der Marktvereinigung
des Zentralviehhofes M. Gladbach sowie vom Reichsnährstand
als Agent für Großvieh aller Gattungen zugelassen worden bin.
Der erste Schlachtviehmarkt findet am 18. Februar in
M. Gladbach statt. Anmeldungen hierzu können sofort,
spätestens aber bis Dienstag, dem 12. Februar bei dem Unter-
zeichneten erfolgen, welcher auch jede gewünschte Auskunft
über Transport- und Verlademöglichkeit erteilt.

Lambert Heffels, Viehagent.

Straelen Kr. Geldern Bahnstr. 31, Fernruf 293

Internationale Berufs-Boxkämpfe

Freitag, 8. Februar in der Bürgergesellschaft, Neuss
Anfang abends 8 1/2 Uhr

Eintrittspreise: Von 0.80 bis 2.20 Mk.
(einschl. Sportgroschen).

Vorverkauf: Zigarren-Polmanns, Promenadenstr.
und Filiale-Elgering, Niederstraße

Vereinskalender.

Jung-ADP. Koblenz. Mittwoch, 6. Februar, Petrusbildungsreihe IV.
Juni Bundesfeier leben. 7.9 Uhr im Heim. Sonntag, 10. Februar,
7 Uhr, gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Mitternachts-
feier. In der Mitternacht. Anschließend Kaffee im Heim.
ADP. Neuss. Heute abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Präses Rektor Joh.
v. der. Wirtschaftskreis und Kaufmannschaft aus katholischer Sicht.
Verein kath. Akademiker. Freitag, 8. Febr., abends 8.15 Uhr, Vortrag,
Gemeinsamer Segen im Berg-Heim.
Jungfrauenkongregation St. Cäcilien. Mittwoch, 6. Februar, u. Dispo-
sition. Donnerstag, 7. Februar, 8 Uhr Film 200.
Hl. Leben vom hl. Franziskus. Allen unseren Mitgliedern zur Kennt-
nis, dass unsere Mitgl. Fräulein Hilge, Neustraße 15, gestorben
ist. Das Seelenamt findet Donnerstag um 9 Uhr, das Begräbnis um
gleichen Tage um 11 Uhr statt.
Kath. Beamtenverein für Neuss und Umgebung. Am Mittwoch, dem
8. Februar 1935 um 10 Uhr im Marienhaus Versammlung mit Licht-
bildervortrag. Alle Mitglieder, nebst Familienangehörigen (auch Gäste)
werden recht herzlich eingeladen.
Kathol. Jungmännerverein St. Marien. Freitagabend 8 1/2 Uhr in
St. Sebastianus religiöser Vortrag. Alle Sonntag 8 Uhr gemeinschaftl.
hl. Kommunion. Frühzeitig in den vorbereiteten Räumen Posa. nehmen!
Jungfrauenkongregation St. Marien. Heute, nicht Donnerstag, 8 Uhr
Verbands- und Gruppenführerinnensitzung.
Bezirksverband der katholischen Arbeitervereine Neuss.
Heute abends 8 Uhr ist im Marienhaus (Zimmer 4) der
Schulungsabend für die Mitglieder der kath. Arbeitervereine.
Rektor Menzies spricht über: „Aus der Werkstatt des Lebens“.

Rundfunk.

Donnerstag, den 7. Februar 1935.

6.00: Morgengruß. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Hans Jacob Weinanz: Volkslieder. 7.00: Zeit, Wetter — Morgengruß.
7.15: Von Dresden: Morgenkonzert des Schlesischen Gau-Sinfonie-Orchesters.
Leitung: Karl Schönbach.
8.00: Wälderhandelsmessen. — 8.30: Zeit, Wetter.
8.35: Räte Bremen: Frauenturnen.
8.50: R. Koerner: Rund der Auslandssendungen.
9.00: Sendungen. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wälderhandelsmessen.
10.10: Schlußruf. — 10.15: Volkslieder. Die Romantiker des Volkslieds. Zusammen-
stellung und Leitung: Alfons Scharenbroich. Alte Volkslieder, gespielt und
gesungen. Die Zeit ist da. — Der Wälder-Handelsmessen. — 10.45: Der gelbe
Wagen. — Rührmännchen. — Der Wälder-Handelsmessen.
10.45: Die Zeit und die Welt. Eine Stunde literarisches Unterhalt.
11.00: Rundfunk der Reichspoststelle (a. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Wälder-Handelsmessen. Leitung: Alfons Scharenbroich. 1. Deutschland,
2. Österreich, 3. Schweiz, 4. Frankreich, 5. England, 6. Italien, 7. Spanien,
8. Portugal, 9. Griechenland, 10. Türkei, 11. Jugoslawien, 12. Rumänien,
13. Bulgarien, 14. Polen, 15. Tschechien, 16. Ungarn, 17. Österreich, 18. Schweiz,
19. Frankreich, 20. Italien, 21. Spanien, 22. Portugal, 23. Griechenland,
24. Türkei, 25. Jugoslawien, 26. Rumänien, 27. Bulgarien, 28. Polen,
29. Tschechien, 30. Ungarn, 31. Österreich, 32. Schweiz, 33. Frankreich,
34. Italien, 35. Spanien, 36. Portugal, 37. Griechenland, 38. Türkei,
39. Jugoslawien, 40. Rumänien, 41. Bulgarien, 42. Polen, 43. Tschechien,
44. Ungarn, 45. Österreich, 46. Schweiz, 47. Frankreich, 48. Italien,
49. Spanien, 50. Portugal, 51. Griechenland, 52. Türkei, 53. Jugoslawien,
54. Rumänien, 55. Bulgarien, 56. Polen, 57. Tschechien, 58. Ungarn,
59. Österreich, 60. Schweiz, 61. Frankreich, 62. Italien, 63. Spanien,
64. Portugal, 65. Griechenland, 66. Türkei, 67. Jugoslawien, 68. Rumänien,
69. Bulgarien, 70. Polen, 71. Tschechien, 72. Ungarn, 73. Österreich,
74. Schweiz, 75. Frankreich, 76. Italien, 77. Spanien, 78. Portugal,
79. Griechenland, 80. Türkei, 81. Jugoslawien, 82. Rumänien, 83. Bulgarien,
84. Polen, 85. Tschechien, 86. Ungarn, 87. Österreich, 88. Schweiz,
89. Frankreich, 90. Italien, 91. Spanien, 92. Portugal, 93. Griechenland,
94. Türkei, 95. Jugoslawien, 96. Rumänien, 97. Bulgarien, 98. Polen,
99. Tschechien, 100. Ungarn, 101. Österreich, 102. Schweiz, 103. Frankreich,
104. Italien, 105. Spanien, 106. Portugal, 107. Griechenland, 108. Türkei,
109. Jugoslawien, 110. Rumänien, 111. Bulgarien, 112. Polen, 113. Tschechien,
114. Ungarn, 115. Österreich, 116. Schweiz, 117. Frankreich, 118. Italien,
119. Spanien, 120. Portugal, 121. Griechenland, 122. Türkei, 123. Jugoslawien,
124. Rumänien, 125. Bulgarien, 126. Polen, 127. Tschechien, 128. Ungarn,
129. Österreich, 130. Schweiz, 131. Frankreich, 132. Italien, 133. Spanien,
134. Portugal, 135. Griechenland, 136. Türkei, 137. Jugoslawien, 138. Rumänien,
139. Bulgarien, 140. Polen, 141. Tschechien, 142. Ungarn, 143. Österreich,
144. Schweiz, 145. Frankreich, 146. Italien, 147. Spanien, 148. Portugal,
149. Griechenland, 150. Türkei, 151. Jugoslawien, 152. Rumänien, 153. Bulgarien,
154. Polen, 155. Tschechien, 156. Ungarn, 157. Österreich, 158. Schweiz,
159. Frankreich, 160. Italien, 161. Spanien, 162. Portugal, 163. Griechenland,
164. Türkei, 165. Jugoslawien, 166. Rumänien, 167. Bulgarien, 168. Polen,
169. Tschechien, 170. Ungarn, 171. Österreich, 172. Schweiz, 173. Frankreich,
174. Italien, 175. Spanien, 176. Portugal, 177. Griechenland, 178. Türkei,
179. Jugoslawien, 180. Rumänien, 181. Bulgarien, 182. Polen, 183. Tschechien,
184. Ungarn, 185. Österreich, 186. Schweiz, 187. Frankreich, 188. Italien,
189. Spanien, 190. Portugal, 191. Griechenland, 192. Türkei, 193. Jugoslawien,
194. Rumänien, 195. Bulgarien, 196. Polen, 197. Tschechien, 198. Ungarn,
199. Österreich, 200. Schweiz, 201. Frankreich, 202. Italien, 203. Spanien,
204. Portugal, 205. Griechenland, 206. Türkei, 207. Jugoslawien, 208. Rumänien,
209. Bulgarien, 210. Polen, 211. Tschechien, 212. Ungarn, 213. Österreich,
214. Schweiz, 215. Frankreich, 216. Italien, 217. Spanien, 218. Portugal,
219. Griechenland, 220. Türkei, 221. Jugoslawien, 222. Rumänien, 223. Bulgarien,
224. Polen, 225. Tschechien, 226. Ungarn, 227. Österreich, 228. Schweiz,
229. Frankreich, 230. Italien, 231. Spanien, 232. Portugal, 233. Griechenland,
234. Türkei, 235. Jugoslawien, 236. Rumänien, 237. Bulgarien, 238. Polen,
239. Tschechien, 240. Ungarn, 241. Österreich, 242. Schweiz, 243. Frankreich,
244. Italien, 245. Spanien, 246. Portugal, 247. Griechenland, 248. Türkei,
249. Jugoslawien, 250. Rumänien, 251. Bulgarien, 252. Polen, 253. Tschechien,
254. Ungarn, 255. Österreich, 256. Schweiz, 257. Frankreich, 258. Italien,
259. Spanien, 260. Portugal, 261. Griechenland, 262. Türkei, 263. Jugoslawien,
264. Rumänien, 265. Bulgarien, 266. Polen, 267. Tschechien, 268. Ungarn,
269. Österreich, 270. Schweiz, 271. Frankreich, 272. Italien, 273. Spanien,
274. Portugal, 275. Griechenland, 276. Türkei, 277. Jugoslawien, 278. Rumänien,
279. Bulgarien, 280. Polen, 281. Tschechien, 282. Ungarn, 283. Österreich,
284. Schweiz, 285. Frankreich, 286. Italien, 287. Spanien, 288. Portugal,
289. Griechenland, 290. Türkei, 291. Jugoslawien, 292. Rumänien, 293. Bulgarien,
294. Polen, 295. Tschechien, 296. Ungarn, 297. Österreich, 298. Schweiz,
299. Frankreich, 300. Italien, 301. Spanien, 302. Portugal, 303. Griechenland,
304. Türkei, 305. Jugoslawien, 306. Rumänien, 307. Bulgarien, 308. Polen,
309. Tschechien, 310. Ungarn, 311. Österreich, 312. Schweiz, 313. Frankreich,
314. Italien, 315. Spanien, 316. Portugal, 317. Griechenland, 318. Türkei,
319. Jugoslawien, 320. Rumänien, 321. Bulgarien, 322. Polen, 323. Tschechien,
324. Ungarn, 325. Österreich, 326. Schweiz, 327. Frankreich, 328. Italien,
329. Spanien, 330. Portugal, 331. Griechenland, 332. Türkei, 333. Jugoslawien,
334. Rumänien, 335. Bulgarien, 336. Polen, 337. Tschechien, 338. Ungarn,
339. Österreich, 340. Schweiz, 341. Frankreich, 342. Italien, 343. Spanien,
344. Portugal, 345. Griechenland, 346. Türkei, 347. Jugoslawien, 348. Rumänien,
349. Bulgarien, 350. Polen, 351. Tschechien, 352. Ungarn, 353. Österreich,
354. Schweiz, 355. Frankreich, 356. Italien, 357. Spanien, 358. Portugal,
359. Griechenland, 360. Türkei, 361. Jugoslawien, 362. Rumänien, 363. Bulgarien,
364. Polen, 365. Tschechien, 366. Ungarn, 367. Österreich, 368. Schweiz,
369. Frankreich, 370. Italien, 371. Spanien, 372. Portugal, 373. Griechenland,
374. Türkei, 375. Jugoslawien, 376. Rumänien, 377. Bulgarien, 378. Polen,
379. Tschechien, 380. Ungarn, 381. Österreich, 382. Schweiz, 383. Frankreich,
384. Italien, 385. Spanien, 386. Portugal, 387. Griechenland, 388. Türkei,
389. Jugoslawien, 390. Rumänien, 391. Bulgarien, 392. Polen, 393. Tschechien,
394. Ungarn, 395. Österreich, 396. Schweiz, 397. Frankreich, 398. Italien,
399. Spanien, 400. Portugal, 401. Griechenland, 402. Türkei, 403. Jugoslawien,
404. Rumänien, 405. Bulgarien, 406. Polen, 407. Tschechien, 408. Ungarn,
409. Österreich, 410. Schweiz, 411. Frankreich, 412. Italien, 413. Spanien,
414. Portugal, 415. Griechenland, 416. Türkei, 417. Jugoslawien, 418. Rumänien,
419. Bulgarien, 420. Polen, 421. Tschechien, 422. Ungarn, 423. Österreich,
424. Schweiz, 425. Frankreich, 426. Italien, 427. Spanien, 428. Portugal,
429. Griechenland, 430. Türkei, 431. Jugoslawien, 432. Rumänien, 433. Bulgarien,
434. Polen, 435. Tschechien, 436. Ungarn, 437. Österreich, 438. Schweiz,
439. Frankreich, 440. Italien, 441. Spanien, 442. Portugal, 443. Griechenland,
444. Türkei, 445. Jugoslawien, 446. Rumänien, 447. Bulgarien, 448. Polen,
449. Tschechien, 450. Ungarn, 451. Österreich, 452. Schweiz, 453. Frankreich,
454. Italien, 455. Spanien, 456. Portugal, 457. Griechenland, 458. Türkei,
459. Jugoslawien, 460. Rumänien, 461. Bulgarien, 462. Polen, 463. Tschechien,
464. Ungarn, 465. Österreich, 466. Schweiz, 467. Frankreich, 468. Italien,
469. Spanien, 470. Portugal, 471. Griechenland, 472. Türkei, 473. Jugoslawien,
474. Rumänien, 475. Bulgarien, 476. Polen, 477. Tschechien, 478. Ungarn,
479. Österreich, 480. Schweiz, 481. Frankreich, 482. Italien, 483. Spanien,
484. Portugal, 485. Griechenland, 486. Türkei, 487. Jugoslawien, 488. Rumänien,
489. Bulgarien, 490. Polen, 491. Tschechien, 492. Ungarn, 493. Österreich,
494. Schweiz, 495. Frankreich, 496. Italien, 497. Spanien, 498. Portugal,
499. Griechenland, 500. Türkei, 501. Jugoslawien, 502. Rumänien, 503. Bulgarien,
504. Polen, 505. Tschechien, 506. Ungarn, 507. Österreich, 508. Schweiz,
509. Frankreich, 510. Italien, 511. Spanien, 512. Portugal, 513. Griechenland,
514. Türkei, 515. Jugoslawien, 516. Rumänien, 517. Bulgarien, 518. Polen,
519. Tschechien, 520. Ungarn, 521. Österreich, 522. Schweiz, 523. Frankreich,
524. Italien, 525. Spanien, 526. Portugal, 527. Griechenland, 528. Türkei,
529. Jugoslawien, 530. Rumänien, 531. Bulgarien, 532. Polen, 533. Tschechien,
534. Ungarn, 535. Österreich, 536. Schweiz, 537. Frankreich, 538. Italien,
539. Spanien, 540. Portugal, 541. Griechenland, 542. Türkei, 543. Jugoslawien,
544. Rumänien, 545. Bulgarien, 546. Polen, 547. Tschechien, 548. Ungarn,
549. Österreich, 550. Schweiz, 551. Frankreich, 552. Italien, 553. Spanien,
554. Portugal, 555. Griechenland, 556. Türkei, 557. Jugoslawien, 558. Rumänien,
559. Bulgarien, 560. Polen, 561. Tschechien, 562. Ungarn, 563. Österreich,
564. Schweiz, 565. Frankreich, 566. Italien, 567. Spanien, 568. Portugal,
569. Griechenland, 570. Türkei, 571. Jugoslawien, 572. Rumänien, 573. Bulgarien,
574. Polen, 575. Tschechien, 576. Ungarn, 577. Österreich, 578. Schweiz,
579. Frankreich, 580. Italien, 581. Spanien, 582. Portugal, 583. Griechenland,
584. Türkei, 585. Jugoslawien, 586. Rumänien, 587. Bulgarien, 588. Polen,
589. Tschechien, 590. Ungarn, 591. Österreich, 592. Schweiz, 593. Frankreich,
594. Italien, 595. Spanien, 596. Portugal, 597. Griechenland, 598. Türkei,
599. Jugoslawien, 600. Rumänien, 601. Bulgarien, 602. Polen, 603. Tschechien,
604. Ungarn, 605. Österreich, 606. Schweiz, 607. Frankreich, 608. Italien,
609. Spanien, 610. Portugal, 611. Griechenland, 612. Türkei, 613. Jugoslawien,
614. Rumänien, 615. Bulgarien, 616. Polen, 617. Tschechien, 618. Ungarn,
619. Österreich, 620. Schweiz, 621. Frankreich, 622. Italien, 623. Spanien,
624. Portugal, 625. Griechenland, 626. Türkei, 627. Jugoslawien, 628. Rumänien,
629. Bulgarien, 630. Polen, 631. Tschechien, 632. Ungarn, 633. Österreich,
634. Schweiz, 635. Frankreich, 636. Italien, 637. Spanien, 638. Portugal,
639. Griechenland, 640. Türkei, 641. Jugoslawien, 642. Rumänien, 643. Bulgarien,
644. Polen, 645. Tschechien, 646. Ungarn, 647. Österreich, 648. Schweiz,
649. Frankreich, 650. Italien, 651. Spanien, 652. Portugal, 653. Griechenland,
654. Türkei, 655. Jugoslawien, 656. Rumänien, 657. Bulgarien, 658. Polen,
659. Tschechien, 660. Ungarn, 661. Österreich, 662. Schweiz, 663. Frankreich,
664. Italien, 665. Spanien, 666. Portugal, 667. Griechenland, 668. Türkei,
669. Jugoslawien, 670. Rumänien, 671. Bulgarien, 672. Polen, 673. Tschechien,
674. Ungarn, 675. Österreich, 676. Schweiz, 677. Frankreich, 678. Italien,
679. Spanien, 680. Portugal, 681. Griechenland, 682. Türkei, 683. Jugoslawien,
684. Rumänien, 685. Bulgarien, 686. Polen, 687. Tschechien, 688. Ungarn,
689. Österreich, 690. Schweiz, 691. Frankreich, 692. Italien, 693. Spanien,
694. Portugal, 695. Griechenland, 696. Türkei, 697. Jugoslawien, 698. Rumänien,
699. Bulgarien, 700. Polen, 701. Tschechien, 702. Ungarn, 703. Österreich,
704. Schweiz, 705. Frankreich, 706. Italien, 707. Spanien, 708. Portugal,
709. Griechenland, 710. Türkei, 711. Jugoslawien, 712. Rumänien, 713. Bulgarien,
714. Polen, 715. Tschechien, 716. Ungarn, 717. Österreich, 718. Schweiz,
719. Frankreich, 720. Italien, 721. Spanien, 722. Portugal, 723. Griechenland,
724. Türkei, 725. Jugoslawien, 726. Rumänien, 727. Bulgarien, 728. Polen,
729. Tschechien, 730. Ungarn, 731. Österreich, 732. Schweiz, 733. Frankreich,
734. Italien, 735. Spanien, 736. Portugal, 737. Griechenland, 738. Türkei,
739. Jugoslawien, 740. Rumänien, 741. Bulgarien, 742. Polen, 743. Tschechien,
744. Ungarn, 745. Österreich, 746. Schweiz, 747. Frankreich, 748. Italien,
749. Spanien, 750. Portugal, 751. Griechenland, 752. Türkei, 753. Jugoslawien,
754. Rumänien, 755. Bulgarien, 756. Polen, 757. Tschechien, 758. Ungarn,
759. Österreich, 760. Schweiz, 761. Frankreich, 762. Italien, 763. Spanien,
764. Portugal, 765. Griechenland, 766. Türkei, 767. Jugoslawien, 768. Rumänien,
769. Bulgarien, 770. Polen, 771. Tschechien, 772. Ungarn, 773. Österreich,
774. Schweiz, 775. Frankreich, 776. Italien, 777. Spanien, 778. Portugal,
779. Griechenland, 780. Türkei, 781. Jugoslawien, 782. Rumänien, 783. Bulgarien,
784. Polen, 785. Tschechien, 786. Ungarn, 787. Österreich, 788. Schweiz,
789. Frankreich, 790. Italien, 791. Spanien, 792. Portugal, 793. Griechenland,
794. Türkei, 795. Jugoslawien, 796. Rumänien, 797. Bulgarien, 798. Polen,
799. Tschechien, 800. Ungarn, 801. Österreich, 802. Schweiz, 803. Frankreich,
804. Italien, 805. Spanien, 806. Portugal, 807. Griechenland, 808. Türkei,
809. Jugoslawien, 810. Rumänien, 811. Bulgarien, 812. Polen, 813. Tschechien,
814. Ungarn, 815. Österreich, 816. Schweiz, 817. Frankreich, 818. Italien,
819. Spanien, 820. Portugal, 821. Griechenland, 822. Türkei, 823. Jugoslawien,
824. Rumänien, 825. Bulgarien, 826. Polen, 827. Tschechien, 828. Ungarn,
829. Österreich, 830. Schweiz, 831. Frankreich, 832. Italien, 833. Spanien,
834. Portugal, 835. Griechenland, 836. Türkei, 837. Jugoslawien, 838. Rumänien,
839. Bulgarien, 840. Polen, 841. Tschechien, 842. Ungarn, 843. Österreich,
844. Schweiz, 845. Frankreich, 846. Italien, 847. Spanien, 848. Portugal,
849. Griechenland, 850. Türkei, 851. Jugoslawien, 852. Rumänien, 853. Bulgarien,
854. Polen, 855. Tschechien, 856. Ungarn, 857. Österreich, 858. Schweiz,
859. Frankreich, 860. Italien, 861. Spanien, 862. Portugal, 863. Griechenland,
864. Türkei, 865. Jugoslawien, 866. Rumänien, 867. Bulgarien, 868. Polen,
869. Tschechien, 870. Ungarn, 871. Österreich, 872. Schweiz, 873. Frankreich,
874. Italien, 875. Spanien, 876. Portugal, 877. Griechenland, 878. Türkei,
879. Jugoslawien, 880. Rumänien, 881. Bulgarien, 882. Polen, 883. Tschechien,
884. Ungarn, 885. Österreich, 886. Schweiz, 887. Frankreich, 888. Italien,
889. Spanien, 890. Portugal, 891. Griechenland, 892. Türkei, 893. Jugoslawien,
894. Rumänien, 895. Bulgarien, 896. Polen, 897. Tschechien, 898. Ungarn,
899. Österreich, 900. Schweiz, 901. Frankreich, 902. Italien, 903. Spanien,
904. Portugal, 905. Griechenland, 906. Türkei, 907. Jugoslawien, 908. Rumänien,
909. Bulgarien, 910. Polen, 911. Tschechien, 912. Ungarn, 913. Österreich,
914. Schweiz, 915. Frankreich, 916. Italien, 917. Spanien, 918. Portugal,
919. Griechenland, 920. Türkei, 921. Jugoslawien, 922. Rumänien, 923. Bulgarien,
924. Polen, 925. Tschechien, 926. Ungarn, 927. Österreich, 928. Schweiz,
929. Frankreich, 930. Italien, 931. Spanien, 932. Portugal, 933. Griechenland,
934. Türkei, 935. Jugoslawien, 936. Rumänien, 937. Bulgarien, 938. Polen,
939. Tschechien, 940. Ungarn, 941. Österreich, 942. Schweiz, 943. Frankreich,
944. Italien, 945. Spanien, 946. Portugal, 947. Griechenland, 948. Türkei,
949. Jugoslawien, 950. Rumänien, 951. Bulgarien, 952. Polen, 953. Tschechien,
954. Ungarn, 955. Österreich, 956. Schweiz, 957. Frankreich, 958. Italien,
959. Spanien, 960. Portugal, 961. Griechenland, 962. Türkei, 963. Jugoslawien,
964. Rumänien, 965. Bulgarien, 966. Polen, 967. Tschechien, 968. Ungarn,
969. Österreich, 970. Schweiz, 971. Frankreich, 972. Italien, 973. Spanien,
974. Portugal, 975. Griechenland, 976. Türkei, 977. Jugoslawien, 978. Rumänien,
979. Bulgarien, 980. Polen, 981. Tschechien, 982. Ungarn, 983. Österreich,
984. Schweiz, 985. Frankreich, 986. Italien, 987. Spanien, 988. Portugal,
989. Griechenland, 990. Türkei, 991. Jugoslawien, 992. Rumänien, 993. Bulgarien,
994. Polen,

Die „sensationelle Wendung“ blieb aus.

Danach scheint die amerikanische Öffentlichkeit die Meinung verbreitet zu sein, daß es für den Angeklagten im großen Vinbergh-Prozeß keine Rettung mehr, aber die Öffentlichkeit könnte sich irren. Die Indizien gegen Hauptmann wiegen zwar schwer und sind voraussichtlich kaum noch zu erschüttern. Es darf daher mit größter Sicherheit erwartet werden, daß er der Eröffnung an Oberst Vinbergh und der Entgegennahme des Fölgels für schuldig befunden wird. Für den wichtigeren Teil der Anklage aber, für die Frage, war Hauptmann der Mörder des unglücklichen Vinbergh-Babys, könnten die bisher zutage geförderten Indizien zu einer Verurteilung kaum ausreichen.

Bei zahllosen Widersprüchen ertappt und mehrmals gezwungen, Äußerungen einzugehen, fand Hauptmann zuletzt überhaupt keine anderen Worte mehr als, „Ich weiß nicht — ich erinnere mich nicht mehr!“ Er gab damit indirekt zu, mehr zu wissen, als er bei seiner Vernehmung ausagte und hat durch sein Verhalten nur ein neues Indiz zu der langen Kette der Indizien gefügt.

Frau Hauptmann war von der Verteidigung als Entlastungszeugin geladen worden. Sie gab sich die redlichste Mühe, ihrem Mann beizustehen. Sie bekräftigte immer wieder mit aller Energie die Aussagen Hauptmanns. Von einer „sensationellen Wendung“ zugunsten Hauptmanns, von der eine ganze Anzahl amerikanischer und europäischer Zeitungen in ihren Schlagzeilen schreiben, kann keine Rede sein.

Das Ende der „Drei-Staaten-Bande“. — Räuberbrant verriet das Versteck.

Wie seinerzeit auf Dillinger eine regelrechte Treibjagd der Vereinigten Polizei- und Staatstruppen durchgeführt wurde, so begann man schließlich auch gegen Mais einen internationalen Feldzug. Trotz der Unterstützung, die der gefährliche Gangster in den Unteroberkreisläufen fand, gelang es schließlich doch, seiner Flucht zu hindern. Zusammen mit seinem Unterführer Walter Gentry wurde er nach einem Geheul in der Nähe von Richmond im Staate Virginia überfallen und gefangen genommen. Das Gericht, vor das die beiden Verbrecher alsbald gestellt wurden, fällt nach kurzer Verhandlung gegen beide das Todesurteil.

Aber noch gaben sich Mais und Legenza nicht verloren. Ihre

Komplizen draußen in der Freiheit hatten einen Gefängnis-
ausbruch organisiert, der dann auch gelang und wiederum hörte
man von neuen Raubüberfällen und Entführungen der „Drei-
Staaten-Bande“. Abermals organisierte die Polizei eine umfang-
reiche Fahndungsaktion. Sie währte viele Wochen und hatte
zum zweiten Mal den Erfolg, daß die Bande geprengt wurde,
Mais und Legenza wurden zurück in die Todeszelle von Rich-
mond gebracht. Legenza aber hatte bei seiner Verhaftung beide
Beine gebrochen, und so hoffte er, seine Hinrichtung noch um
einige Wochen aufschieben zu können. Er erklärte nämlich, er
wünsche aufrecht, wie ein Mann zu sterben und wolle sich mit
eigener Kraft zum elektrischen Stuhl schleppen. Sein Wunsch
wurde aber abschlägig beschieden und so wurde Legenza auf einer
Tragbahre zum elektrischen Stuhl gebracht, wo er wenige Minu-
ten später den Tod fand. Uebrigens wurden Mais und Legenza
durch ein weibliches Mitglied der Bande verraten, das von der
Polizei beobachtet worden war und sich gar zu auffällig in den
Schlupfwinkel der Verbrecher gegeben hatte.

Urteil: Acht Jahre Zuchthaus.

Trotzdem die Kriminalpolizei umfangreiche Fahndungsmaßnahmen nach dem Verbrecher einleitete, gelang es ihm, lange Zeit hindurch sich allen Nachforschungen zu entziehen, bis ihm endlich Ende vorigen Jahres doch sein Schicksal ereilte. Er suchte eine ihm bekannte Frau auf, bei der früher einmal ein Freund von ihm, ein berüchtigter Taschendieb, gewohnt hatte. Er gab sich als Kriminalbeamter aus und erklärte, eine Hausdurchsuchung durchführen zu müssen, bei der er dann hundert Mark als angebliches Fahndegeld beschlagnahmte. Unmittelbar darauf gelang es der Kriminalpolizei, auf die Angaben der Geschädigten hin, Kessel in seinem Unterschlupf zu ermitteln und festzunehmen.

Am 14. Dezember vorigen Jahres war Neßel vom Berliner Schnellschöffengericht zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er jedoch Berufung eingelegt, so daß es jetzt zu einer neuen Verhandlung vor der 20. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin kam. Das Gericht beließ es bei dem früheren Urteil und verworf die Berufung. Von einer Sicherungsverwahrung wurde diesmal noch abgesehen, da Neßel trotz seiner 26 Vorstrafen noch nicht ein einziges Mal im Zuchthaus gewesen hatte. Letzts hatte er nämlich im Gerichtsaal eine besondere Verteidigungsstaffel angewandt. Er gab stets keine Taten unumwunden zu und erreichte damit fast regelmäßig die Milde des Gerichts.

Düsseldorf. Die Durchführung der Pläne für den Bau eines urgeschichtlichen Heimatmuseums und die Errichtung eines eisenzeitlichen Wildgeheges im Neandertal ist nunmehr lichergestellt. Die Gesamtausführung wird in mehreren Bauabschnitten erfolgen.

Um den aus weitesten Kreisen geäußerten Wünschen entgegenzukommen und um den von Ministerpräsident Sörring als Reichsjägermeister zugelagten Wienten sofort geeignete Unterkunft bieten zu können, wird zuerst mit der Errichtung des Wildgatters begonnen werden, wobei die Erfahrungen in der Schorfheide zugrundegelegt werden.

Das leere Stadtkissen in der Kirche. — Schutzengel zwischen den
Wagenachsen.

Bromberg. In glücklicher Vater aus der Nähe von Bromberg wollte seinen Sängerknaben in der Kirche des nächsten Ortes taufen lassen. Man spannte also einen Wagen an, und der Vater nahm den Säugling in einem Stiefchen zu sich in das Gefährt, in dem neben ihm noch die Taufpaten und der Küstler Platz nahmen. Dann ging es in schneller Fahrt dem Ziele, der Kirche, zu. Als man angekommen war, wurde der Wagen von einer Anzahl Neugieriger in Augenblicke genommen.

Der Vater war sehr stolz darüber, daß sein Jüngster sich dem feierlichen Akt gegenüber so wohlgeitert und still verhielt, daß er nicht ein einziges Mal sich durch Schreien bemerkbar machte. Wie groß aber war sein Entsetzen, als er das Stadthaus öffnete, und das Kind war spurlos verschwunden. Sofort wurde eine Suche eingeleitet, bis man das Kind schreiend, aber wohl-

In der hochgehenden Sieg ertrunken.

Siegburg. Das Hochwasser der Sieg hat ein Todesopfer gefordert. Mehrere Schulkinder waren am Montag oberhalb der Müllsdorfer Siegbücke auf der Siegburg-Müllsdorfer Seite damit beschäftigt, treibendes Strandgut zu bergen. Ein achtfähriger Junge aus Siegburg-Müllsdorf, der

Fortsetzung der Zeugenvernehmung im Rundfunk-Prozeß.

Berlin, 6. Febr. Bevor in der Verhandlung des großen Mundfunk-Prozesses mit der Erörterung des vorletzten Anlaufpunktes, des sogenannten „Ausfall Dr. Maquus“ begonnen wird, kommt das Gericht noch einmal auf die Frage der Reiseentschädigungen für die Aufsichtsräte der örtlichen Zennegesellschaften zurück. Als Zeuge über diesen Punkt wird der damalige Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, Ministerialrat Siegel vernommen. Der Vorsitzende richtet an den Zeugen die Frage, wie man dazu gekommen sei, für die Reisen zu Aufsichtsratsitzungen zu liquidieren, obwohl in einer Versprechung mit Dr. Wredow das Gegenteil beschlossen worden war. Der Zeuge erwidert, Dr. Wredow habe in einer kurzen Unterredung erklärt, er halte es nicht mehr für richtig, daß die Aufsichtsratsmitglieder der Zennegesell-

schaften ihre Reisen liquidierten, nachdem sie sämtlich feste Bezüge und Entschädigungen erhielten, und dazu vorgeschlagen, man solle freiwillig darauf verzichten. Der Zeuge Giesecke betont, Dr. Magnus und er hätten diesem Vorschlag sofort zugestimmt.

Ein paar Tage später habe Dr. Magnus darauf aufmerk-
sam gemacht, er halte es für richtig, Reisepfesen bei der Reichs-
lundungs-Gesellschaft in den Fällen zu liquidieren, in denen
Ausschätzungen anlässlich einer Generalversammlung statt-
finden. Zu diesen Sitzungen führe man ja nicht als Ausschätz-
ratsmitglied, sondern als Vertreter der RAG, Dr. Magnus
habe berichtet, Dr. Brodow sei ebenfalls einverstanden.
Der Zeuge betont schließlich noch, es habe sich um einen frei-
willigen Verzicht gehandelt.

Die erste Sitzung.

Berlin, 6. Febr. Der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat gestern vormittag im Hauptjustizsaal des Oberverwaltungsgerichtes zur ersten Sitzung zusammen. Zur Beginn der Verhandlungen sprach Reichsjustizminister Franz Seidel, um auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtsbareit für die Neugestaltung unseres sozialen Lebens hinzuweisen. Zur Durchführung des sozialen Ehrengerichtsverfahrens habe das Gesetz besondere Ehrengerichte vorgelesen, die sich aus richterlichen Beamten, Betriebsführern und Vertrauensmännern zusammensetzen. Während als erste Instanz für jeden Bezirk eines Treuhänders ein Ehrengericht gebildet worden sei, schreibe über allen Ehrengerichten als endgültige Berufungsinstanz der Reichsehrengerichtshof in seiner besonderen Zusammensetzung von zwei richterlichen Mitgliedern, je einem Betriebsführer und einem Vertrauensmann, sowie einer von der Reichsregierung bestimmten Personaldienst. Wie alle obersten Gerichtshöfe, so habe auch der Reichsehrengerichtshof für die Einheitlichkeit der Rechtspflege auf diesem Gebiete sowie für grundsätzliche Auslegung der Bestimmungen und für eine sinnmäßige Fortbildung des Rechtes Sorge zu tragen.

Die ersten drei Fälle, mit denen sich das Reichsstrengericht der Arbeit am Dienstag zu beschäftigen hatte, betrafen Verstöße gegen die soziale Ehre, die in den zuständigen Treuhänderbezirken Stupreußen und Bommern zur Verurteilung der verantwortlichen Betriebsführer geführt hatten.

Das DVB meldet darüber: Reichswehrführer im ersten Falle war ein Gutsinvektor, der durch seine gehässigen Vorurteile und ehrfurchtlosen Schimpereien schnell die ganze Gefolgschaft gegen sich aufbrachte und den Arbeitsfrieden in empfindlichster Weise störte. Schließlich ließ er sich sogar zu groben Mißhandlungen gegenüber einem Gefolgschaftsmann hinreissen.

Zweiundzwanzig deutsche Kommunisten festgenommen.

Amsterdam, 5. Febr. Der Amsterdamer Polizei glückte es am Montagabend, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überraschen und aufzulösen. Hierbei wurden zehn deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, festgenommen. Ausforschungen, die in den Schlaftrinkeln der Festgenommenen vorgenommen wurden, ergaben, daß man eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hat, deren Teilnehmer über ganz Holland vertheilt sind. Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und im Hamburger Rothenbuden auf. Im Laufe des Dienstags konnten noch zwölf weitere deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gefaßt werden.

Die belauert, ist der wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommene ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstages der kommunistische Agitator Kreuzburg. Bereits seit geraumer Zeit waren die holländischen Justizbehörden darüber unterrichtet, daß sich in Holland mehrere hundert deutsche Kommunisten aufhielten, die bei holländischen Parteigenossen Unterschlupf gefunden hatten. In aller Stille arbeiteten sie gemeinsam an der Errichtung geheimer kommunistischer Organisationen in Deutschland, deren Hintermänner von Holland aus mit kommunistischer Propaganda versorgt und auf andere Weise unterstützt wurden. Die in Holland weilenden deutschen Kommunisten bildeten einen fähigen Herd für illegale Propaganda gegen die heutige Regierung. Sie beschränkten sich aber keineswegs hierauf, sondern traten auch als Instruktoren für die holländische kommunistische Partei auf, um deren Anfänger für den Kampf gegen die holländische Regierung und Staatsordnung zu schulen.

Bei der holländischen Regierung schweben zur Zeit Erwägungen, was mit den Festgenommenen geschehen soll und welche Schritte etwa gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen. Das kommunistische Kammermitglied Schaller stattete Dienstagmittag dem Justizminister im Haag einen Besuch ab, um zu verhindern, daß die im Polizeigewahrsam befindlichen deutschen Kommunisten womöglich über die deutsche Grenze geleitet werden.

Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden am Dienstag wiederholte Kundgebungen zuunqunten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet, die von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden sind. Es wurden Flugzettel verteilt, in denen auf das holländische Ahtrecht für politische Flüchtlinge hingewiesen wurde. Ferner wurden Sprechchöre gebildet, die den Verkehr behinderten. Der Polizei gelang es, die Kommunisten zu zerstreuen.

einzigste Sohn eines Kriegsbeschädigten, verlor bei dem Versuch, ein Stück Holz herauszuholen, das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Fluten. Er ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Mannheim. Das Ansteigen des Neckars hält zur Zeit noch an und es ist zu erwarten, daß das Neckarhochwasser den Stand vom 1931 erreicht. In Heidelberg hat das Hochwasser am Montag ein Menschenleben gefordert. Ein Nachen, dessen Insassen das von einem Lagerplatz abgeschwemmte Holz herausfischen wollten, wurde in der starken Strömung held und sank. Während ein Arbeiter und der 11-jährige Sohn eines Tischlermeisters gerettet werden konnten, ertrank der Vater des Jungen.

Rathsräte. / Fortsetzung der Zeugenernehmung im Rundfunk-Projekt.

schaften ihre Reisen liquidirten, nachdem sie sämtlich feste Bezüge und Entschädigungen erhielten, und dazu vorgeschlagen, man solle freiwillig darauf verzichten. Der Zeuge Giesecke betont, Dr. Magnus und er hätten diesem Vorschlag sofort zugestimmt.

Ein paar Tage später habe Dr. Magnus darauf aufmerksam gemacht, er halte es für richtig, Reisepfenden bei der Reichsrundfunkgesellschaft in den Fällen zu liquidieren, in denen Auftragsleistungen anlässlich einer Generalversammlung stattfänden. Zu diesen Sitzungen führe man ja nicht als Ausschussratsmitglied, sondern als Vertreter der RRG, Dr. Magnus habe versichert, Dr. Brebow sei ebenfalls einverstanden. Der Zeuge betont schließlich noch, es habe sich um einen freiwilligen Verzicht gehandelt.

Das Aussteuer- u. Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren